Das
Sichere Geleit eines Christl. Kaufmanns
bey seinen gefährlichen Reisen,
Wurde
Bey der solennen Beerdigung
TIT.
HERR
George Hanisch,
Wohlangesehenen Kauf- und Handelsmanns in
Oberfizko in Groß-Pohlen,
Da er den 12ten April, Anno 1735.
Allhier in Thorn im 28ten Jahre seines Alters seelig
im HErrn entschlaffen,
Und den 19ten darauf
Mit Christlichen Ceremonien zu seiner Ruhe
zu St. Georgen
gebracht wurde,
Aus dem Hiob XXXIII, 28.
In einer Leichen-Predigt
kürtzlich erwogen,
Und auf Begehren ausgefertiget
von
M. Peter Tänichen,
Predigern der alten Stadt und des Gymnasii Rect. und Prof. Publ.

JENA,
Gedruckt bey Johann Christoph Crökern.

Herr Hannich,

Hochlöblicher Stadt- und Hofgerichts-Rath

in Ehren-Pforten.

Der
Edlen, Viel-Ehr-Hitt- und Tugend-belobten
FRAU
Anna Regina, geb. Rosenauin,
verwittibten Hanischin,
Als des Seel. hochbetrübten Frau Mutter/
Wie auch dessen
Einzigen geliebten Frau Schwester,
Der
Viel-Ehr-Hitt- und Tugend-begabten
FRAU
Elisabeth geb. Hanischin,
verwittibten Ruttichin,
Nicht minder auch
Den beyden Herren Brüdern
TIT. HERRN
Andreas Hanisch,
Rev. Minist. Candidato, und jetzt beruffenem Evangelischem
Prediger in Friedland.
Und
TIT. HERRN
Nathanael Hanisch,
Juris utriusque C.
Ubergiebet diese Leichen-Predigt mit hertzlichen Anwunsch göttl. Trostes
und Christlicher Zufriedenheit, wie auch alles Seegens, Schutzes,
zeitlichen und ewigen Heyls
Der
Verfasser.

A. & Ω.

Unser HErr JEsus Christus, der auferstandene Sieges-Held, der dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht, tröste auch jetzt mit seinem Oster-Troste die hochbekümmerten Hertzen, bekräftige und versiegle seinen Frieden in ihnen, stärcke uns auch alle durch seinen Heil. Geist im Glauben wider alle Furcht und Schrecken des Todes, erlöse uns aber endlich von allem Ubel und helffe uns zu sich in sein Reich. Ihm sey samt dem Vater und dem Heil. Geist Lob und Preiß gesagt in alle Ewigkeit. Amen.

Siehe dein Sohn kommt. Das war, Andächtige und zum Theil schmertzlich betrübte Zuhörer, eine erfreute Nachricht einer betrübten Mutter, welche Sie ihrem Manne von der unvermutheten Wiederkunft ihres Sohnes nach Hause brachte, wie solche zu finden im Büchl. Tobiä am 11. Die betrübte Mutter war Hanna des frommen Tobiä Eheweib, die über das lange Aussenbleiben ihres verreiseten Sohnes hertzlich bekümmert war. Im vorigen 10ten Cap. v. 4. 5. stehet: Seine Mutter weinete, daß Sie sich Tob. 11, 6. 10, 4. 5.

nicht wolte trösten lassen, und sprach: **Ach mein Sohn, ach mein Sohn, warum haben wir dich lassen wandern, unsere einige Freude, unser einiger Trost in unserm Alter, unser Hertz und Erbe.** Im folgenden Ca-
Tob. 11, 6. pitel im 6ten v. wird ihr Gram und Sehnsucht noch deutlicher beschrieben, da es heißt: **Hanna aber saß täglich am Wege auf einem Berge, daß Sie konnt weit um sich sehen** ꝛc. Wir müssen uns hier nicht wundern, daß sich bey der guten Hanna der Kummer des Hertzens mehr geäussert, als bey dem Tobia, dahingegen wird uns dieser als ein wohlgesetzter und im Creutz bewehrter Mann beschrieben, der auch
10, 7. bey dieser häußlichen Noth sich wohl zu finden wuste, seine Haus-Frau tröstete, und mit guter Hofnung ihr Hertz zu beruhigen suchte. Wir wollen nun eben dem weiblichen Geschlechte nichts zu nahe reden, als ob es nicht die Geschicklichkeit besitzen könte, den Regungen ihrer Affecten ein gehöriges Maaß zu setzen, und mit gnugsamer Moderation sothane zu bezähmen: indes ist doch dieses gewiß, und die Schrift giebts auch klar zu verstehen, das Mütter von dem Wohl- oder Ubelstand ihrer Kinder weit mehr gerühret werden als die Väter. Von dem
Es. 49, 15. ersten sagt GOtt selbst bey dem Esaia am 49. **daß ein Weib**
Sir. 36, v. 23. **nicht wohl könne ihres Kindes vergessen,** und Sirach spricht besonders, daß die **Mütter** alle Söhne lieb haben, und derohalben sich ihres Wohlstands hertzlich erfreuen: Von dem andern kan das gelten, was Salomo in seinen weisen
Prov. 10, 2. Sprüchen sagt am 10. **Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude, aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.** Womit angedeutet wird, daß das Hertzeleid über einen ungerathenen Sohn weit grösser bey der Mutter seyn möge, als bey dem Vater. Und das ohne Zweiffel daher, weil die Auferziehung dessen ihr mehr Mühe und Sorge gekostet, nun aber vor alle diese erduldete und ausgestandene Bemühung ihr eine so unangenehme und wiedrige Vergeltung

wieder-

wiederfähret, dergleichen Sie sich nicht vermuthet, hingegen ihre eingebildete Freude und Hofnung mit einem mahl zerrinnet. Und dergleichen schmertzliche Empfindung, mag sich denn auch ereignen, wenn sich entweder wahrhaftig dergleichen traurige Fälle begeben, oder etwa nur noch in Gedancken solche formiret werden. Ohnedem bringt solches die rechte Liebe schon so mit sich, daß Sie von den Anwesenden, welche man aufrichtig liebet und ehret, entweder allerley fürchterliche oder vergnügliche Bildungen in den Gemüthern gebiehret. Dergleichen siehet man an dem frommen Jacob, Gen. 43, 14. als er seinen lieben Benjamin muste mit nach Egypten reisen lassen. Mit was vor Wehmuth stellete er sich nicht allerley Unglücksfälle vor, und wie oft hat er ihn schon in seinen Gedancken begraben. Hier machte sich die Hanna ebenfals allerley traurige Gedancken von ihrem Sohne, ob er noch lebe, ob er nicht schon auf dem Wege sey umgekommen, in was vor feindliche Hände er sey gerathen, oder was ihm sonst abentheurliches auf der weiten und unbekandten Reise vorgefallen wäre? Und da sie sich nun einmahl schon der Traurigkeit überlassen, welche Sie immer weiter in dergleichen schrecklichen Einbildungen hinriß, machte solche ihr Hertz dermassen unruhig und kleinmüthig, daß ihr auch das Haus zu enge wurde. Sie gieng deswegen aus demselben und suchte unter freyen Himmel ihre Wehmuth auszuschütten, und dem ängstlichen Hertzen Luft zu machen. Und da Sie am Wege wartete, kam über Vermuthen ihr Sohn, den Sie vom weiten erblickte, und in vollen Freuden nach Hause lief, und ihrem Manne die erfreuliche Post brachte: **Siehe dein Sohn kommt, dein Sohn kommt.**

Es scheint, sie hat die Annäherung ihres Sohnes nicht erwartet, sondern die Freude habe ihr nicht allein Füsse und Flügel gemacht, sondern man siehet, daß Sie auch so übermäßig von derselben sey eingenommen gewesen, daß es ihr so ge-

gangen wie Petro, da er von dem Verklärungs-Berge kam. Vor Freuden vergaß er vor sich eine Hütte zu bauen, und Hanna vergaß es fast, daß es ihr Sohn sey, der da ankäme, und berichtete solches nur dem Manne: **Siehe dein Sohn komt.** Vielleicht dachte Sie nun mit mehrerer Gelassenheit an die vorigen Vorstellungen, welche ihr Mann Tobias gethan Sie zu frieden zu sprechen, und auf die Vorsorge des grossen GOttes zu warten und zu hoffen gewiesen.

Andächtige und zum Theil schmertzlich betrübte Zuhörer, ich glaube wohl, daß manche sorgfältige Mutter, die das höret, jetzo an ihren abwesenden Sohn gedencket, und in tiefer Sehnsucht wünschet, dermaleins eine dergleichen freudige Post zu hören. **Siehe dein Sohn kommt.** Eine andere Bekümmerte wird winseln und sagen: Ach was hätte ich darum gegeben, wenn mir GOtt eine dergleichen Zeitung nach seiner väterlichen Güte hätte von meinem Sohn gönnen wollen: Allein mein Sohn ist in der besten Blüthe in der Fremde gestorben, und ich kan mir keine Hofnung von seiner Wiederkunft machen. Mein Hertzeleid ist so groß, ja grösser, als der Mutter in Rom gewesen seyn mag, welche ihr Kind schön ausputzte und auf die Strasse gehn ließ, aber des grausamen Neronis noch grausamer Vater aus Frevel und Muthwillen mit seinem Wagen überfuhr und erdrückte. Ein dergleichen Hertzeleid hat mir der allzufrühe Tod meines Sohnes gemacht. Ich glaube auch, Andächtige, daß eure Gedancken schon da sind, wohin ich sie zu führen gedachte, nemlich bey der gegenwärtigen und vor uns liegenden Leiche, **des Tit. Herrn George Hanisches/ Wohlangesehenen Kauf- und Handelsmannes in Obersizko in Groß-Pohlen/** welcher von seiner geliebtesten und geehrtesten Frau Mutter vor einer halben Jahres-Frist weiter nach Pohlen in seinen und ihren Geschäften verreisset war, so daß man einige

Zeit

Zeit wenig zuverläßige Nachricht von seinem Zustande erfahren können. O wie hat da die hochbetrübte Frau Burgermeisterin nach ihrem Sohn gesehen? Wie hat ihr das Hertz gebanget? Wie hat Sie gewünschet eine solche erfreuliche Nachricht von jemand zu hören: **Siehe dein Sohn kommt.** Aber o nichtiges Harren und Seufzen! o vergebliches Hoffen und Warten! An statt der frölichen Zeitung kommt aus Thorn die Nachricht: Dein Sohn ist schon tod! Dein Sohn ist gestorben und kommt nicht wieder! Hier müssen wir wohl sagen: **O wie gar unbegreiflich sind GOttes Gerichte und unerforschlich seine Wege.** Röm. 11. Hier sehen wir, was vor ein grosser Unterscheid sey zwischen GOttes und unsern Wegen: Zwischen seinen und unsern Gedancken. Jene sind uns gantz verborgen, und wir können hiebey nichts mehr sagen, als: **Das hat GOtt gethan.** Man siehet ja in keinem Stücke mehr die Merckmahle der verborgenen Weißheit GOttes, als bey dem Sterben der Menschen. Keine Ordnung ist unordentlicher als diese. Da gehet nicht allezeit das Alter voraus, sondern GOtt kehret es um und läsſet manchen jungen, starcken und in voller Hofnung blühenden voraus gehen. Es gehet uns Menschen in diesem Stücke wie denen, so auf einem Schiffe das Ufer vorbey fahren. Sie meinen die Bäume, Menschen und Land gehet mit, und das bleibet alles unbeweglich zurück, die Fahrenden aber müssen fort. Solches ist auch diesem unserm **Seel. Herrn Hanisch** wiederfahren, als einem wohlbeglückten angehenden Handelsmann, der seinem Nächsten in vielen Stücken grosse Dienste leisten können: Vornehmlich der seiner geehrten **Frau Mutter** Stab und Stütze in ihrem Wittwen-Stande, seiner werthen **Herrn Brüder und Anverwandten**, Freude und Vergnügen war. Niemand kan nun ihnen die erfreuliche Nachricht bringen: Euer Sohn, Bruder und Freund

kommt, sondern es heißt, GOtt hat ihn geruffen, und er hat seine Reisen glücklich durch einen seel. Tod beschlossen und geendiget. Wir müssen vielmehr einen jeden die Worte Elihu zuruffen: **Warum wilt du mit GOtt zancken? Daß er dir nicht Rechenschaft gibt alles seines Thuns.** Hiob 33, v. 13. Ihr allerseits Christenthum und Glaube wird sie hingegen dahin anweisen, daß sie in Geduld und heiliger Verehrung des göttlichen Schicksaals sprechen werden: **Er ist der HErr, er thue was ihm gefällt.** 2 Sam. 10, v. 12.

Wir wollen uns demnach ferner an das göttliche Wort halten, und aus demselben vor die schmertzlich bekümmerte Hertzen einigen Trost suchen auszufinden, dabey aber auch vor uns nöthigen Unterricht zum gottgefälligen Leben und seeligen Tode. Der HErr verleihe uns hiezu seine Gnade und Beystand in Kraft des Heil. Geistes, wir flehen ihn darum an in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser:

Leichen-Text.

Hiob XXXIII, 28.

Er hat meine Seele erlöset, daß sie nicht führe ins Verderben, sondern mein Leben das Licht sehe. (Redemit animam meam a fovea. Et vita ejus lucem videbit.) Sebast. Schmid.

EXOR-

EXORDIVM.

nd Er leitete sie sicher, daß sie sich nicht furchten. Pſ. 78, 54.

Andächtige und zum Theil Leidtragende Zuhörer, David erzehlet hier, was GOtt weiter mit seinem Volck gethan habe, nachdem er sie so herrlich und prächtig aus Aegypten geführet. Es gereichte GOtt selbst nicht weniger zu seinen Ehren, daß er diesem Volcke auch nun nach der Ausführung ein sicher Geleite gab, als es den armen Leuten nöthig war, wider alle Gewalt und Fälle auf der weiten Reise geschützet zu werden. Wie wäre es möglich gewesen, ohne dergleichen mächtige Beschirmung in den Wüsteneyen so lange ohne Gefahr zu bleiben? Allerdings wäre es göttlicher Majestät verkleinerlich gewesen, zuerst ein Volck der Gewalt und Grimm eines mächtigen Königs zu entreissen, und hernach einem andern dasselbe zum Raube zu überlassen. Welchem es nun so ohnmöglich war sich zu wehren, als vormahls sich der Aegypter Gewalt zu entziehen. Hätten nicht die angräntzenden Völcker sich zusammen ziehen können, und diesen ohnbewafneten und vom Kriege gantz entwohnten Hauffen ohne grossen Widerstand in die Enge treiben, unterdrucken und vertilgen können. Massen es diesen Leuten sowohl an nöthigen Kriegs-Geräthe, als Hertzhaftigkeit fehlete. Es stehet zwar, daß die Kinder Israel gerüstet aus Aegyptenland gezogen, welches dem Ansehen nach so viel als ein gewapnetes Volck seyn möchte. Aber das in seiner Grund-Sprache (חמשים) juxta LXX. πέμτη δὲ γενεὰ befindliche Wort ist an und vor sich selbst so mißdeutig, daß die Gelehrten ohngeachtet aller Bemü- Exod. 13, v. 18.

hung dennoch den wahren Verstand desselben nicht finden können. Wie denn auch der Seel. Lutherus in den Rand-Glößlein etwas davon gedencket. Zum wenigsten ists fast nicht zu vermuthen, daß die Israeliten mit Wehr und Waffen aus dem Lande gelassen worden. Denn das wäre ein Staats-Fehler der Aegyptischen Regierung gewesen. Das mag seyn, wie einige bemercken, daß sie hernach von dem ertruncknen Kriegs-Heer Pharaonis viele Waffen und Rüstungen gesammlet, da
Exod. 14, v. 30. das Meer die bewapnete Cörper ans Land getrieben und ausgeworffen. Wie angst mag dem armen Volck gewesen seyn, als Pharao demselben nachjagte, und dasselbe in Thal Hiroth erreichete und umringete. Gegen Morgen hatten sie das Gebirge und gegen Abend oder Mitternacht das Meer. Gegen Mittag hatte sich Pharao geleget, daß ihm niemand entrinnen konte. War es möglich in solcher Bestürtzung sich durch solche Macht und gewapnetes Kriegs-Volck durchzuschlagen? Oder bey dem geschehenen Angrif sich gnugsam zu wehren und zu entkomen? Darum lehret nun David die Nachkomen bedencken was GOtt gethan, da es heist: **Und er leitete sie sicher, daß sie sich nicht furchten.** Er leitete sie nicht allein sicher und ohne Furcht, da das Meer sich zerrissen oder wie es
Exod. 15, 8. heißt, daß **derselben Tieffen mitten im Meere von ein-**
Psalm. 78, v. 12. **ander gewallet**, nach dem Grund-Texte sind solche Hauffen Wasser gleichsam wie Dämme gewesen, die das andere herbey rollende zurück gehalten. Die Juden haben vorgegeben, daß das Meer gleichsam 12 Gänge nach der Zahl der 12 Stämme der Kinder Israel geöfnet habe. Er leitete sie ferner sicher durch die feindliche angräntzende Völcker. Das erste Volck, so wider sie aufstieß, waren die Amalekiter, so an den Gräntzen Edoms und den Küsten des rothen Meers lagen. Der alte Haß, welchen Esau ihr Uhr-Vater gegen Jacob gehabt, regte sich wieder, und trieb sie an, alle Hinderniße diesem reisenden Volcke zusetzen. Doch dieses erfuhr augenscheinlich GOttes sicheres

Geleite,

Geleite, in dem es ihm wenigen Widerstand thun konte, solange Moses nicht seine Hände zu dem richtete, von welchem allein ihre Beschirmung kam. Die Heyden gaben ihren Gottheiten gewisse Oerter und Bezircke ein, wie weit etwa ihre Hülfe und Macht sich erstrecke. Ihrem thörichten Wahn nach breitete sich einiger Macht nur über die Berge, anderer über die Gewässer, anderer über ebene und flache Oerter und Felder. Moses konte sein Volck eines mächtigern Schutzes versichern. Denn der sie leitete war der unendliche, ewige, allmächtige GOtt, der Beherrscher Himmels und der Erden, dessen Arm unüberwindlich gewaffnet, auch seine Beschirmung so wundersam als erschrecklich, und seine Leitung ohne Furcht seyn kan. Es heisset zwar, **es sey ein Engel GOttes gewesen, der für dem Heer Israel herzog.** Hier aber sagt David: **GOtt leitete sie sicher, der grosse Jehovah.** Laßt uns hierzu nehmen das 33. Cap. v. 14. woselbst GOtt dem in Angst und Furcht ringenden Mosi die Vertröstung gibt und spricht: **Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten.** Dieses (פנים) Angesicht, wie gnugsam von den Gottes-Gelehrten wider den Socinianischen Schwarm bewiesen ist, der ewige Sohn GOttes, JEsus Christus, der da ist der **wahrhaftige GOtt** und das **ewige Leben.** Die geschickten Juden nennen ihn die Schechina, die Gegenwart GOttes, ist eben das, was uns Paulus berichtet, da er alles deutlich von Christo erkläret. Derselbe redete mit Israel aus der Wolcken- und Feuer-Seule, in derselben saß er als auf einem Thron, solche bewegte er, und begleitete Israel. Die Juden sagen, daß diese Säule gegen das Volck GOttes gekehret allezeit licht gewesen, dahingegen auf der andern Seite gegen die Feinde jederzeit finster. Da hatte Israel nicht allein ein sicher Geleite, sondern war auch ohne Furcht. Wie solches besonders Moses in 4ten Buch erzehlet, so man mit Recht ein Tage- und Reise-Buch nennen kan, woselbst nicht allein die Lager-Städte, wo

Exod. 17, v. 11. Devt. 25, v. 17. Num. 24, v. 20. 1 Reg. 20, v. 23.

Exod. 14, 19.

C. 33, 14.

1 Joh. 5.

1 Cor. 10.

Num. 33.

Israel ausgeraſtet, ſondern auch die Begebenheiten, ſo ſich mit den feindlichen Völckern zugetragen, erwehnet werden, um alſo die Nachkommen anzuhalten ſich danckbahrlich deſſen zuerinnern, was David hernach geſaget: **Und er leitete ſie ſicher, daß ſie ſich nicht furchten.** Geliebte in dem HErrn! Dazu hat ſich zwar GOtt nicht anheiſchig gemacht, daß Er allezeit die Seinigen mit ſo augenſcheinlichen und erſchrecklichen Wundern leiten wolle, aber ſein heiliges Wort iſt doch voller Verheiſſungen von ſeinem göttlichen Schutze und Geleite. Die Sache iſt klar und unlaugbahr, nur die Art und Weiſe bleibt ſeiner heiligen Weisheit allein anheim geſtellt. Denn **Er behütet die Füſſe ſeiner Heiligen. Er will ſie behüten auf allen ihren Wegen, ſie ſollen ihren Fuß nicht an einen Stein ſtoſſen.**

1 Sam. 2, v. 9.

Pſ. 91.

Ich will dich unterweiſen, ſpricht GOtt durch David, und dir den Weg zeigen, ich will dich mit meinen Augen leiten. Iſt eine ſchöne Verſicherung, die ſo viel heißt als (ponam oculos ſuper Te) ich will meine Augen über dich offen halten, dir nachſehen, wo du hingeheſt, und mit meiner Gnade begleiten. Und dieſer Gleitsmann iſt wohl ohnſtreitig der allerbeſte, getreueſte und ſicherſte. Wie ein Hirte am beſten weiß, wo die Schaafe geborgen und ſicher ſeyn können, alſo weiß GOtt am beſten den Reiſenden zu rathen, wie und wo ſie der Gefahr entgehen mögen und ſich nicht fürchten dürffen. Daß ſie ſagen können: **Er erquicket meine Seele und führet mich auf rechter Straſſen um ſeines Nahmens willen.** Unter den Menſchen, ſo ihrer Nahrung und Berufs wegen am meiſten reiſen müſſen, ſind wohl die Handelsleute, die in der Griechiſchen Sprache auch um des Wandeln, Reiſen und Gehen wegen ἔμποροι, genennet werden, dabey ſich denn allerley Gefahr findet, welche ſie ſcheuen und befürchten müſſen. Jedoch reiſen ſie im Nahmen GOttes und in ſeiner Gnade eingeſchloſſen vom Hauſe,

Gen. 44, 21.

Pſalm. 23.

so trifft auch bey ihnen ein, was David sagt: Er leitet sie sicher, daß sie sich nicht fürchten, und die Feinde weder an ihren Leib noch Seele sich wagen dürffen. Unser Seel. Herr Hanisch hat dieses auch zum öftern erfahren, deswegen er auch die Textes-Worte also angesehen, darum er sich jederzeit ein sicher Geleit bey aller Gefahr versichern können. Er hat danckbarlich und andächtig dabey erwogen, was GOttes Geleite zuthun vermag, und sie deswegen auch zu seinen Leichen-Text ausgesetzet. Denn der HErr hat auch seine Seele erlöset, daß sie weder in leiblich noch geistlich Verderben gerathen, sein sicher Geleit hat ihn bewahret, daß sein Leben nicht ins Finstre gerathen, sondern nunmehro erfreulich das Licht siehet. Wir wollen denn zu seinem guten Andencken, wie auch unserer Erbauung die Abhandlung solcher Worte also thun, daß wir daraus mit einander erwegen:

Das sichere Geleit eines Christlichen Kaufmanns bey seinen gefährlichen Reisen.

Wir sehen

I. Auf der Reisen Fährlichkeit,
II. Auf das dabey sichere Geleit.

Führe mich, o HErr und leite meinen Gang nach deinem Wort, bleibe jederzeit und heute mein Beschützer und mein Hort, HErr mein Schild, mein Ehr und Ruhm, nimm mich auf dein Eigenthum. Deinen Engel zu mir sende, der des bösen Feindes Macht, List und Anschläg von mir wende und mich halt in guter Acht, der auch endlich mich zur Ruh, trage nach dem Himmel zu.

Abhandlung.

Ps. 49.

Ebr. 13.

Geliebte und nach dem Rath und Willen GOttes hochbetrübte Zuhörer. Es ist wohl aller Menschen Leben eine Reise und Wallfahrt, daher sie auch in der Schrift als Pilgrimm und Reisende zum öftern beschrieben werden, dabey sich auch allerley Gefahr und Beschwerlichkeit äussert. Eben wie hier im Text Elihu den frommen und krancken Hiob betrachtet. Derselbe war in seiner abscheulichen Kranckheit mehr den Todten als Lebendigen ähnlich, er war so zu sagen schon mit einem Fusse im Grabe. Elihu aber versicherte ihn, so er nur aufrichtigens Hertzens gegen GOtt wäre, würde es doch geschehen, daß er nach seiner Genesung würde von GOtt rühmen: **Er hat meine Seele erlöset, daß sie nicht führe ins Verderben.** Er nennet das Verderben in seiner Sprache eine **Grube**, wodurch allerley Gefahr und Verderben Leibes und der Seelen angedeutet wird. Allen diesen, will Elihu sagen, würde er glücklich auf seiner Lebens-Reise entgehen. Wie es nun in der Welt Menschen von allerley Stande, Professionen und Arten giebet, also ereignen sich auch bey diesen oder jenen mehr Gelegenheiten zu reisen. Manche nehmen Reisen in fernere Lande vor zur Lust, aber auch diese finden ihre Gefahr und Gruben, wo sie hinein fallen können. Daher auch einer, welcher seine Lust gebüsset hatte bey seiner Rückkunft die Beschwerlichkeit und Gefahr so beschreibet: Non in peregrinantibus domesticæ ciborum lautitiæ, non vini præstantissimi ubertas, non sybaritica convivia, non deliciæ lectorum Persicæ, non foci contra Brumam, quin e contrario, frigora, sitis, fames aliaque cogitanda &c. Das mag wohl gelten, von denen Reisen, so man

so man in der Nähe durch unsere angräntzenden Länder thut. Darum das alte Sprichwort bey den Teutschen heißt: Wer wohl schlaffen und essen will, der bleibe zu Hause.

a) Aber einem Kaufmann ist das Reisen so unumgänglich nöthig als bey Mühlen Wind und Wasser die Räder fort zu treiben. GOtt hat nach seiner heiligen Weisheit solche Ordnung gemacht, daß ein Land nicht alles besitzet, sondern bey dem Mangel sich der Nachtbahren Hülffe und Uberflusses bedienen solle. Damit die Verbindung des menschlichen Geschlechts bey solcher allgemeinen Bedürfniß, daran sie untereinander kranck liegen, desto fester werde. Da hat Pohlen nicht das, was Spanien, Franckreich und Schweden besitzet, da danckt nun ein Land dem andern, wenn sich reisende Handels-Leuthe finden, welche von ihren Uberfluß etwas einliefern und mit ihren einheimischen Waaren einen Tausch treffen. Wiewohl doch nicht zu leugnen, daß wenn Menschen eine mehrere Vergnüglichkeit bezeugeten, man ohne Abgang nöthiger Ergötzlichkeit vieles Aussenwärtigen entrathen könte, und bey dem, was daheim das Land träget, vergnügt und gesund bleiben könte. Und o! daß auch hier nicht Geitz und unmäßige Begierde reich zu werden manchen allzugrosse Flügel und Federn machte! mit welchen die Alten sonsten den Mercurius an den Füssen zu mahlen pflegten. Claudianus gedencket eines Bauern, der nahe bey Verona einer grossen Stadt in Italien gewohnet, aber sie sein Lebtag nicht gesehen oder etwas aus derselbigen gehohlet. Es scheinet er war mit dem zufrieden, was sein eigen Land ihm getragen. Aber das war ein Bauer: Da hingegen sich bey andern Gemüthern eine andere Art reget mit ihrer Mühe auch andern zu dienen. Da giebt es nun oft weite und gefährliche Reisen zu Wasser und zu Lande, und müssen solche emsige Leuthe in Wind und Wetter und allerley Beschwerlichkeiten schweben, wie der Poet saget. Impiger extremos currit Mercator ad Indos. Was lieset man nicht in den Ge-

schichten vor klägliche Begebenheiten, so reisende Kauf-Leuthe überfallen: Mit was vor Leibes- und Lebens-Gefahr wagen sich nicht viele durch barbarische und wilde Nationes, durch gräuliche Wüsteneyen, unter mannigfaltig grimmigen Thieren, ehe sie die ausländischen Waaren daheim zu Marckte bringen. Dahero es nicht ohne Ursache geschehen, daß die Alten dem Kauf-Mercurio einen Hahn zugeeignet, die Vorsichtigkeit und Sorgfalt der Reisenden damit anzudeuten, auf daß sie nicht in die Grube des Verderbniß gerathen möchten. Wie viel sind nicht Gruben schon von solchen gefüllet, die ihr Leben in ihrem Handels-Beruf elendiglich endigen müssen. Was vor Gruben werden nicht von bösen Leuthen hin und wieder schon gegraben, diese hinein zu stürtzen, welchen sie auf der Reise was abzujagen gedencken. Und so sinds wohl mannigfaltige Gruben, auch allerley Fährlichkeiten, welche dergleichen Leuthe in ihren Leben betreffen können.

b) Doch wir reden jetzt nicht von einem Kaufmann alleine, wie er kauft, reiset und handelt, sondern wie er auch ist ein Christlicher Kaufmann. Da gibts auch Gruben des Verderbnisses nehmlich allerley Fälle und Begebenheiten, die seinen Glauben und gottseeligen Wandel in Gefahr bringen können. Es ist wahr, es fehlet keinem Menschen an Gelegenheit zu sündigen und zu fallen, aber bey einem Kaufmann ereignen sich gar sehr viele, dahero spricht Sirach: **Ein Kaufmann kan sich schwerlich hüten für Unrecht, und ein Krämer für Sünden, denn um Gutes willen thun viele Unrecht, und die reich werden wollen wenden die Augen ab. Wie ein Nagel in der Mauer zwischen zweyen Steinen steckt, also steckt auch Sünde zwischen Kauffer und Verkauffer, hält er sich nicht mit Fleiß in der Furcht des HErrn, so wird sein Haus zerstöhret werden.** Wie leicht springt die Begierde einen Vortheil zu haben oder bald reich zu werden zu weit, wodurch

Sir. 26, v. 28. Cap. 27, 1.

alsdenn

alsdenn das Gewissen verletzet wird. Wie viele gibts, so sie es nicht mit dem Munde sagen, doch in dem Hertzen gedencken, was jener Genueser: Wer sich für dem Teufel fürchtet, der wird nimmermehr reich. Dergleichen Genueser ist von der Art, wie im Italiänischen das Sprichwort lautet: In Genua sind die Männer ohne Treu und Glauben, die Weiber ohne Schamhaftigkeit, und die Wasser ohne Fische. Gibts nicht viele dergleichen Geitzige, die da meinen, wenn sie einen einfältigen Tropf vor sich haben, nun sey es eine Gelegenheit geringe Waaren hoch auszubringen. Ja so hoch man sie alsdenn treiben kan, als es möglich, bildet man sich ein das bringe die Profession so mit und dieses sey ein billiger Profit. Wie ist man oft mit grossen Schaden der Seelen so beredsam und hält die für die Klügsten, welche schlimme Waaren mit guten Worten vortheilhaftig forttreiben können. Es möchten wohl schwerlich heutiges Tages viel gefunden werden, die so geartet sind als Quintus Scevala ein Römer beym Cicerone, der für einen Acker mehr giebet, als er ihm angebothen wurde, indem ihn der Preiß zu geringe däuchte. Wie schwert man oft so leichtsinnig nur einen andern leichtgläubig und treuhertzig zu machen. Man findet leider auf allen Märckten solche leichtsinnige Leuthe, die eher GOttes als Menschen Gesetze vergessen. Anacharsis lachte zu Athen über das daselbst gemachte Gesetze, welches alle Lügen auf dem öffentlichen Marckte verbothe, auch darüber ein besonderer Richter gesetzt war. Dieser Heyde lachte aus spöttischen Sinn: wir Christen aber müssen weinen, wenn so gar die Ehre des Nahmens GOttes recht ungescheuet und frevelhaftig unter Christen verletzet wird. Da findet sich ein unrechter Scheffel, eine unrechte Elle, ein allzuleichtes Gewichte und unrichtiges Maas, wie beym Propheten Hosea die Klage lautet. **Der Kaufmann hat eine falsche Waage in seiner Hand und betrüget gerne.** Hos. 12, 7. Das sind nun Fall-Stricke, darinn viele Hertzen hangen

bleiben, dieses sind Gruben des Verderbens, wer darein geräth muß elendiglich seufzen, aus dem Büchlein der Weisheit

Sap. 5, v. 7. 8. am 5ten. **Wir haben eitel Unrecht und schädliche Wege gewandelt und haben gewandelt wüste Unwege/ aber des HErrn Weg haben wir nicht gewust. Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte und wie ein Geschrey das vorüber fähret** ꝛc. Das ist die Grube des Verderbens, in welche die fallen, welche ihr Vergnügen eintzig suchen in zeitlichen Güthern, rennen und lauffen hier viel zu gewinnen, hingegen das Beste ihrer Seelen und das Himmlische zu-

1 Tim. 6, 17. 18. rücke lassen. **Die ihr Vertrauen setzen auf den irrdischen Gewinn und ungewissen Reichthum. Und sich nicht befleißigen reich zu werden in guten Wercken/ gerne geben/ behülfflich seyn/ Schätze sammlen/ ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige/ daß sie ergreiffen das ewige Leben.** Welcher aber sein Vertrauen setzet auf den lebendigen GOtt, der ihn geniesen lässet allerley Gutes auch mit dem zufrieden und vergnüget ist, GOtt und seinen Nechsten liebet. So denn etwa ein solcher eine gefährliche Reise unternehmen muß, der kan sich auch des sichern Geleites GOttes versprechen, welches das ander ist so wir hier zu betrachten haben.

II) Es kan aber ein Christlicher Kaufmann ein sicheres Geleite haben, weil es α) GOtt giebt. β) Weil er sich GOtt ergiebt. γ) und auch GOtt vertraut und auf ihn hoffet. Hiob war in unserm Texte eben nicht auf der Reise, aber seine Gefahr war wohl so groß, als der Reisenden, indem die Grube seines Verderbens menschlichen Ansehen nach offen gnung stunde, doch meldet Elihu, wer ihn heraus gerissen und erlöset und ein sicheres Geleite zum völligen Durchgang verliehen, im Texte heißt es: **Er hat meine Seele** ꝛc.

Dieser

Dieser ist GOtt, wie aus dem vorhergehenden erhellet. Inmassen hier auf eine solche Erlösung gesehen wird, die kein Mensch als GOtt leisten kan, das zeiget das in der Grund-Sprache befindliche Wort an, welches erstlich eine Errettung, so mit Gewalt aus feindlicher Hand geschicht, andeutet; 1 Reg. 1, 29. wie David gesungen: So wahr der HErr lebt, der meine Seele aus aller Trübsal erlöset hat. Und im 30ten Psalm im 4ten Vers: HErr du hast meine Seele aus der Höllen geführet, (errettet) Du hast mich lebendig erhalten, da die in die Hölle fuhren. Und abermahl: Da ich den HErren suchete, antwortet Er mir und errettet mich aus aller meiner Furcht. Mercklich deutet dieses Wort an die mächtige Erlösung des Volckes Israel von ihren Feinden. Beym Jeremia sagt GOtt: Ich will dich auch erretten aus der Hand des Bösen, und erlösen aus der Hand des Tyrannen. Und abermahl von der Befreyung der Babylonischen Gefängniß: Der HErr wird Jacob erlösen und von der Hand des Mächtigen erretten. Zu diesem allmächtigen GOtt und seinem Schutze richtet ein Christlicher Kaufmann sein Hertz und Augen, wenn er ausreiset, als zu demjenigen HErrn, der Himmel und Erden und alles was drinnen ist, in seinen Händen hat, und spricht mit gläubigen Hertzen: saget unter den Heyden, daß der HErr König sey und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll und richtet die Völcker recht. Himmel freue dich und Erde sey frölich, das Meer brause und was drinnen ist. Das Feld sey frölich und alles was darauf ist, und lasset rühmen alle Bäume im Walde, ja betet an den HErren im heiligen Schmuck, es fürchte Ihn alle Welt. Derselbige grosse GOtt versichert alle Frommen seines Schutzes, als David sagt: Wohl dem, der den HErren fürchtet und auf seinen We-

פרה

1 Reg. 1, v. 29.

Ps. 30, 4.

Deut. 7, 8. Cap. 9, 26. Cap. 13, 5. Cap. 15, 15.

Jerem. 15, v. 21. Cap. 31, 11.

Psalm. 96, v. 10, 11, 12.

v. 9.

Ps. 128, v. 1.

gen gehet. (Wohl nun einem Kaufmann, der auf richtigen Wege ist, er reise wohin er wolle, er sey auf der Erden oder auf dem Meer, GOttes Wege sind auch auf und unter den Wassern.) Ps. 121, v. 4. 5. 8. **Siehe der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht, der HErr behütet dich, der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der HErr behütet dich vor allen Ubel, Er behüte deine Seele. Der HErr behüte deinen Ausgang und Eingang.** Wie viele Exempel könte man von denen anführen, welche in augenscheinlicher Lebens-Gefahr geschwebet, bald zu ertrincken, bald getödtet zu werden, bald durch einen unglücklichen Fall oder gewaltigen Schlag ums Leben zu kommen, aber GOtt hats abgewendet; Wie viele sind, die nahe an der Grube und dem Tode gewesen, von mörderlichen Händen vertilget zu werden, aber GOttes Schutz hats abgekehret. 2 Cor. 11, 12. Man lese besonders den Lebens-Lauf Pauli, worinnen wir solche Spuhren göttlichen Schutzes finden. Dazu sind die himmlischen Schutz-Geister die heiligen **Engel ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit.** Ebr. 1. Möchte uns GOtt so die Augen öfters öffnen, wie dem Jünger des Propheten Elisä, 2 Reg. 6, v. 3. würden wir nicht weniger deutliche Zeichen göttlicher Beschirmung augenscheinlich sehen, ja daß mehr Engel um uns seyn zu unserm Schutz und Errettung, als Feinde zum Schaden. Zum wenigsten erfahren wir die Würckung zum öftern, und so heißt uns unser Glaube an der Sache nicht zweifeln. Es kan denn ein Christlicher Kaufmann mit Paulo sagen: Rom. 8. **ist GOtt mit uns, ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn?** Stehen wir in GOttes Gnade, was kan sicherers um und über uns seyn? 1 Joh. 4, 4. Da spricht Johannes: **Kindlein der in euch ist, ist grösser denn der in der Welt ist.** Also weit mächtiger und grösser, als der Satan und alle Gottlosen,

sen, die auf sein Anstiften andern frommen Hertzen Unglück bereiten, Gruben graben, und Schaden thun wollen.

β) Hiernechst hat er auch das sichere Geleite, weil er sich GOtt seinem Erlöser ergiebt, Elihu ziehlet ohne allen Zweifel mit diesem Worte: **Er hat mich erlöset**/ auf den Erlöser, welchen Hiob im Glauben erkandt, wie zu sehen im 19ten Cap. da er spricht: **Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt.** Hiob 19. Inmassen das oben gedachte Hebräische Wort auch eine Erlösung in der Schrift bedeutet, die durch Surrogation einer andern Person, welche an des erlöseten Stelle treten muß, oder durch ein geleistetes Löse-Geld, geschicht. Wie GOtt ehemahls befohlen hatte, daß die Erstgebohrne durch ein gewisses Geld musten gelöset werden. Oder wie GOtt den Stamm Levi für alle Erstgebuhrt in Israel annahm. Item, wenn dem HErrn etwas geheiliget war, konte es gelöset und GOtt gleichsam abgekauft werden nach der Taxe und Anschlag, den der Priester anzeigete. Christus ist ein solcher Erlöser, der als ein Goel und Blut-Freund in dem angenommenen Fleische an die Stelle des menschlichen Geschlechts getreten, sein Blut als das Löse-Geld dem himmlischen Vater gezahlet und uns von der Gewalt des Teufels und der Höllen errettet und erlöset. Im Glauben erinnert sich dessen Hiob, wenn er spricht: **Er hat meine Seele erlöset**/ und so machts auch ein Christlicher Kaufmann, wenn er im Glauben sich alle Gerechtigkeit Christi zueignet, sich freuet über die erworbenen Wohlthaten, und als das Eigenthum seines Erlösers im Glauben sich über solche Befreyung ergötzet, daß er ein sicheres Geleite hat wider den Teufel und alle Feinde, er spricht mit Paulo: **Gelobet sey GOtt, der mich errettet hat, von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzet in das Reich seines lieben Sohnes/ an welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut.** Coloss. 1. Er gehöret seinem HErrn JEsu an, und getröstet sich auch, daß Er sein mächtiger König, Sieges-

Exod. 13, v. 13. 15. Cap. 34, v. 20. Num. 3, v. 46. Cap. 18, v. 16. Lev. 27. v. 15-19. 20-27. 28. &c.

Fürst, HErr und Erretter ist. Auch sorgen wird, leiblich und geistlich ihn zu beschirmen, und singet getrost: **Unter deinen Schirmen/ bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey. Laß den Satan wittern/ laß den Feind erbittern/ mir steht JEsus bey. Ob es jetzt gleich kracht und blitzt/ ob gleich Sünd und Hölle schrecken/ JEsus will mich decken.** Er achtet sich aber nechsthin schuldig seinem Erlöser im heiligen Leben und Wandel sich zu ergeben: nicht allein ihn mit dem Munde zu bekennen und zu ehren, sondern auch mit der That, wohlwissende, was Pau-
Tit. 2, 14. lus sagt: **Christus hat sich selbst für uns gegeben/ auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reiniget ihm selbst ein Volck zum Eigenthum/ das fleißig wäre zu guten Wercken.** Er suchet mit eiferigen Hertzen in der Liebe GOttes und des Nechsten jederzeit einherzugehen. Sind wir auch wohl in Diensten anderer Leuthe, wie meistens Handels-Männer sind, suchen wir zwar mit unserer Mühe und Sorge andern zu dienen, doch aber hauptsächlich nicht zu vergessen, daß wir Knechte unsers Erlösers seyn, und dahero vornehmlich verpflichtet nach seinen Willen zu thun, auch nichts zu unterlassen oder zu thun, was ihn beleidigen könne. Gestalt denn ein solcher täglich mit Da-
Ps. 116, v. 16. vid seufzet: **O HErr/ ich bin dein Knecht/ ich bin dein**
Ps. 123, v. 3. 4. 5. **Knecht deiner Magd Sohn! Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen/ wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen/ so sehen unsere Augen auf den HErren/ bis Er uns gnädig sey.** Wer denn so getreu in den Wegen des HErren gehet, der ist hinwiederum versichert dessen, was David saget:
Psalm. 33. **Siehe des HErren Auge siehet auf die/ so ihn fürchten/ die auf seine Güte hoffen/ daß er ihre Seele errette vom Tode.** Die Exempel Davids, Danielis, der dreyer Männer im Feuer-Ofen, Jonä und dergleichen sind zur

Bestä-

Bestätigung solcher Verheissungen und unserer Zuversicht in der heiligen Schrift aufgezeichnet. Der GOtt, der vormahls sich so mächtig erwiesen, ists noch: Er lebet ja noch und will uns durch solche Exempel dahin leiten, daß wir das von Ihm zu hoffen und also durch Geduld und Trost der Schrift Hofnung haben. Spricht man: GOtt zeigt aber nicht mehr solche Wunder in seinem Geleite und Erlösung von dem Ubel. Aber last uns Achtung geben auf die Wege des HErrn, und nur die Begebenheiten, die sich bey unserm Leben zugetragen haben, erwegen, da werden wir Wunder gnung sehn, wo GOtt seine allwaltende Hand vielmahls unvermuthet blicken lassen, auf eine solche deutliche Weise, dessen wir uns niemahls vermuthet hätten. Geschehen nicht allezeit physicalische Wunder, daß GOtt den Lauf der Natur auf der Erde, im Meer oder im Himmel aufhält oder verändert, so ereignen sich doch oft moralische, die wohl so groß und wundersam seyn, als jene. Wenn etwa schnaubende Feinde in einem Augenblick ihr Hertz verändert vermercken, wie dort Esau, da er seinen Bruder Jacob ansichtig ward, welchen er doch zu tödten ausgegangen war; oder wenn böse Menschen von ihrem gottlosen Vorhaben durch eine vorfallende Gelegenheit abgehalten werden: oder wenn ein frommes Kind GOttes unvermuthet einen andern Weg gehet, da auf einen andern die Feinde lauren, denen es hätte müssen in die Hände lauffen: oder wenn Reisende wider ihren Vorsatz geschwinder von einem Orte abreisen, woselbsten hernach sich allerley Unglücks-Fälle ereignen. Wer erkennet nicht hie einen verborgenen Finger GOttes? und wer kan die mannigfaltene Arten göttlicher Beschirmung alle erzehlen? Last uns nur Achtung geben, auf das, was von manchem Frommen und dessen Beschützung aufgezeichnet ist, da wird man gewahr werden, daß GOtt noch jederzeit seine Verheissung erfülle, wenn er spricht: **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset/ ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen/ du bist** Esa. 43, 1.

mein/ denn so du durchs Wasser geheſt, will Ich bey dir seyn/ daß dich die Ströhme nicht ersäuffen/ und so du durchs Feuer geheſt/ solſt du nicht brennen/ und die Flamme soll dich nicht anzünden; denn Ich bin der HErr dein GOtt/ der heilige in Israel/ dein Heiland.

γ) Das sichere Geleite ist auch da, wenn ein Christlicher Handelsmann auf GOtt trauet und hoffet; Im Texte sagt Elihu von Hiob: **sondern mein Leben das Licht sehe.** Der berühmte Ausleger der Schrift, der Seel. Sebastian Schmidt hats in der dritten Person übersetzet, daß es so heißt: **sondern er sehe das Licht.** Wir folgen der Uebersetzung des Seel. Lutheri, indem dem Verstande des Textes nichts abgehet. Es mag Hiob sagen mein Leben wird das Licht sehen, oder Elihu saget von Hiob: sein **Leben** wird das Licht sehen, ist eins. Hiob redet also in vollen Vertrauen, daß, ob er gleich in einer schmähligen Kranckheit, Verachtung und Verdammung seiner Freunde liege, jedoch er nicht werde untergehen, sondern gesund werden, leben, ja wohl leben, endlich seelig sterben und zur ewigen Freude gelangen. Das heißt kürtzlich, das **Licht sehen.** Denn in der Schrift heißt im verblümten Verstande das Wort **Licht** so viel, als aller Wohlstand, Freude, Vergnügen, zeitliches und ewiges Leben. Wie hingegen das Wort **Finsterniß** das Gegentheil dessen bedeutet. So redete ehmahls David im
Ps. 27, 1. 27ten Psalm v. 1. **Der HErr ist mein Licht** und im 13ten Vers: **Ich glaube aber doch/ daß ich sehen werde das Gute in Lande der Lebendigen.** Und so spricht auch ein Christlicher Handelsmann, daß sein Gang nicht werde im finstern bleiben, sondern ans Licht kommen, das ist, das Gute genieſſen des HErren in Lande der Lebendigen. So wie David sagt:
Ps. 57, 2. **GOtt sey mir gnädig/ denn auf Dich trauet meine Seele/ und unter dem Schatten Deiner Flügel habe ich Zuflucht/ bis daß das Unglück vorüber gehe.** Solte er auch in Gefahr gerathen und mit David seufzen müſſen:

Der

Der Feind verfolget meine Seele und zuschlägt mein Leben zu Boden: Er leget mich ins Finstere, wie die Todten in der Welt, so sagt er doch im Vertrauen zu GOtt: Mein Leben wird das Licht sehen. Und so er auch durch den Tod in das finstere Todes-Thal kommet, bringet ihn dennoch das sichere Geleite GOttes ans Licht, in das selige Licht, wo GOtt selbsten ist, das ewige Licht, als der Vater des Lichts. Auf die Art zeiget sichs, daß ein Christl. Kaufmann auf seinen gefährlichen Reisen ein sicheres Geleite habe. Ps. 143, 3. Esa. 60, 19. Jac. 1, 17.

Gebrauch.

Wenn denn nun kein Mensch ohne Reisen seyn kan, und so es nicht allezeit über die Gräntze geschiehet, jedennoch in seinen Geschäften ausser seinem Hauße wallen muß, so haben wir auch jederzeit zu betrachten, wie vielerley Gefahr man unterworffen bleibet. Dieses bringt das menschliche Elend und der verderbte Zustand so lange wir unter andern Menschen leben, mit sich. Kein Thier ist so schlimm, als ein Mensch, wenn er einmahl einen heimlichen Haß wider den andern gefasset hat, solchen kan der Mensch eine Zeitlang verbergen und unter einer freundlichen Gestalt, wie Joab dem Abner, eine Tücke unvermuthet beweisen. Kein Thier heget den Groll so lange, oder ist vermögend so viel Künste und Mittel zum Verderben anderer Leuthe auszudencken. Zu geschweigen der natürlichen Begebenheiten und Fälle auf Erden, in Wassern und in der Luft, wodurch dem Menschen Schaden entstehen kan. Dabey gehet der höllische Schadenfroh auch herum und suchet, welchen er verschlinge. Er bemühet sich ihn ins leibliche Verderben durch allerley erregte Zufälle zu stürtzen, und wie Hiobs Kinder umzubringen, mehr aber versuchet ers auf eine geistliche Art, weil er selbst ein Geist ist, zu schaden; das geschicht, wenn er sich den Gedancken und Begierden der Menschen nähert, durch allerley Reitzung zur Sünde,

den Menschen von GOtt abfällig zu machen. Selten gehet man aus den Hauße, da man nicht was höret, siehet oder vernimmt, wodurch der Seelen etwas gefährliches angedeihen kan. Wie leicht verletzet man im Ausgehen ein Glied, oder nimmt Schaden an seiner Gesundheit? o! wie nöthig hat man nun an das sichere Geleite GOttes zu gedencken, sich demselben zu empfehlen und unter solchem Schatten fortzuwandern. Wie uns dieses die Auslegung des Seel. Lutheri bey dem ersten Artickel unsers Christlichen Glaubens in dem Catechismo zu Gemüthe führet: Da wir zwar bekennen, daß uns GOtt wider alle Fährlichkeit beschützet und beschirmet, aber das Letzte vergessen viele dabey: **Deß alles ich Ihm zu dancken und zu loben und gehorsam zu seyn schuldig bin, das ist gewißlich wahr.**

Last uns sorgfältiger seyn, diese heilige Beschirmung und Geleite höher zu halten, als verkehrte Welt-Menschen; Wie ist es möglich, daß solche sagen können: **Er hat meine Seele erlöset, daß sie nicht fahre ins Verderben,** und sie laufen selbsten in die Grube oder sie liegen schon in dem Verderben, worein sie sich muthwillig gestürtzet. Wollen wir das sichere Geleite GOttes haben wider die böse Welt, wider den Teufel, Verdammniß, Hölle und alles Ubel; so laßt uns auch halten im Glauben an den, der uns durch sein Blut davon erlöset hat, das ist JEsus Christus. Hiebey können wir uns erinnern, daß wir sein Eigenthum sind, seine Knechte, seine Unterthanen, er aber unser HErr und König, deme ist Kraft, Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir empfehlen uns seinem Schutze, wenn wir andächtig singen: **Wir bitten Dich HErr JEsu Christ, behüt uns vor des Teufels List, der stets nach unsrer Seelen tracht, daß er an uns hab keine Macht. Wir sind ja Dein ererbtes Gut, erworben durch Dein theures Blut, das war des ewigen Vaters Rath, als er uns Dir geschencket hat.** Wer sich so seinem HErrn im Glauben empfiehlet, der bleibet

als

als ein Schäflein in seiner Hut, wieder alle reissende Wölffe und Anfälle sicher, weil der grosse Hirte, der über Cherubim sitzet, Ps. 80, 1. Ps. 27. ihn deckt mit seiner Allmacht. Pater mittit filium ad redemptionem, Spiritum Sanctum ad consolationem, angelos ad protectionem, sagt der Seel. Gerhardus. O das sind lauter Spuhren der überschwenglichen Liebe GOttes und seiner heiligen Beschirmung! So bald aber der Mensch durch gottloses Leben, und muthwillige Sünden von GOtt abtrit, so bald fällt er auch aus dem göttl. Gnaden-Geleite. Die heiligen Engel fliehen dessen Gesellschaft: Hingegen ist er in der Gefahr und Gewalt der höllischen Geister welchen er dienet, von welchen er **gefangen ist zu ihrem Willen.** 2 Tim. 2, v. 26. Solche Welt-Kinder, wenn sie ihr Hertz von der göttlichen Ungnade überzeuget, suchen hernach andere Deos tutelares, wollen sich schützen bald mit Reichthum und zeitlichen Güthern, bald mit ihrer eigenen Gewalt, Ansehen und Herrlichkeit, oder mit andern Gewaltigen auf Erden; Welches doch alles zerbrechliche Stäbe und nichtige Decken sind. Sie greiffen nach den Schatten und sind denen gleich, welche ins Wasser gefallen und anfangen zu sincken, noch aber ihre Arme ausbreiten, und vergeblich Mauren und Bäume zur Erlösung suchen. Wir sehen solches an Israel, wenn es aus Frevel oder Sicherheit wider ihre Feinde zu Felde zog, da wurden sie öfters geschlagen und musten vor ihren Feinden lauffen, alsdann auch mit Schanden bekennen, der HErr sey nicht mit ihnen ausgezogen. Wenn kluge Leuthe reisen, nehmen sie nicht gerne eine grosse Last mit, welche sie hindern kan. Die grösseste Last der reisenden Christen ist die Sünde und ein böses Gewissen, ja der stete Vorwurff ihrer Missethaten. Cain ist dessen ein deutliches Exempel, er war **unstet und flüchtig auf der Erden** und meinte **nirgends sicher zu seyn**/ das machte das böse Gewissen, welches ihm verwieß, wie schnöde er die Gnade GOttes verscherzet hätte. Gen. 4, 14. An statt des Viatici pflegen reisende nicht Rechen-

Pfennige zu sich zu stecken, wofür sie in der Fremde nichts kauffen können und endlich wohl gar aus Hunger crepiren müssen. Auf die Art tragen muthwillige Sünder allerley Blendwerck ihrer sündlichen Lust, oder vergänglicher Güther mit sich, und sind des sichersten Zehr-Pfennigs beraubet, womit sie durch alle Gefahr kommen könten. Ey so dencke ein jedweder, wenn er ausreiset, daß er sey und bleibe ein Kind GOttes, ein Schäflein seines HErrn JEsu, ein Gesalbter des HErrn, an welchem ohne Zulassung des Allerhöchsten kein Feind die Hand anlegen darf und kan. Nur daß er ein aufrichtiges Glied im Reiche Christi
Rom. 14, v. 17. 18. sey, **welches nicht ist Essen und Trincken/ sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist GOtt gefällig und den Menschen wehrt.** Lasset uns demnach so wandeln
Rom. 6. und reisen, daß wir unsre Glieder nicht geben zum Dienste der Ungerechtigkeit, sondern dem HErren, der uns erlöset hat aus der **Hand unsrer Feinde, daß wir Ihm dienen ohne Furcht unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm**
Luc. 1. **gefällig.** Also daß wir **Kinder GOttes** bleiben, wenn wir auch unter wilde, rohe und gottlose Menschen unserer Ge-
Phil. 2, 15. 16. schäfte halben reisen müssen, **daß wir seyn ohne Tadel und lauter/ unsträflich mitten unter den unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchen wir scheinen sollen als Lichter in der Welt, damit daß wir halten ob dem Worte des Lebens.** Da haben wir zu GOtt zu seufzen, **dein guter Geist, o HErr! führe mich auf ebe-**
Ps. 143. **ner Bahn. Errette mich GOtt, zu Dir habe ich meine Zuflucht/** und zu singen: **auf GOtt will ich vertrauen in meiner schweren Zeit, es kan mich nicht gereuen/ er wendet alles Leid/ mein Leib, meine Seel, mein Leben/ sey GOtt dem HErrn ergeben/ Er machs wies ihm gefällt.**

So haben wir endlich auch den Trost so wohl in Creutz und

Leiden

Leiden als auch im Tode. Solte es nach GOttes Verhängniß dahin kommen, daß wir etwan auf unsern Reisen in Noth und Gefahr geriethen, und müsten mit den Jüngern des HErrn seufzen: **HErr fragst Du nicht darnach, daß wir verderben?** Marc. 4, v. 38. O last uns doch ein Hiobs Hertz haben und getrost auf den HErren hoffen, sagende: **Er wird meine Seele erlösen, daß sie nicht fahre ins Verderben.** Solte unserm Leibe etwan Schaden geschehen, so verdirbt die Seele doch nicht. Christus fragte wohl nach seinen Jüngern und wachte zur rechten Zeit auf, ehe der Sturm überhand nahm und das Schiflein umwarf. GOtt fragte nach Hiob und rieß ihn mit Ehren aus aller Noth und Gefahr seines Lebens. GOttes Weise ist es, alsdann sein Geleite am meisten zu zeigen, wenn die Gefahr am grösten und wir von aller Menschen Schutz entblösset stehen, das gereichet hernach dem Höchsten zur Ehre, wenn die Menschen bey ihrer wunderbahren Errettung bekennen müssen und sagen: das hat GOtt gethan; Eben wie Elihu anzeiget, **Er hat meine Seele erlöset** und 2 Cor. 4. kein Mensch. So getrost war Paulus in aller Gefahr, wie er spricht: **Uns ist bange, aber wir verzagen nicht, wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen.** Von solchem Schutze weissagete Jacob über Joseph: **Wiewohl** Gen. 49. **die Schützen ihn erzürnen und wider ihn kriegen und verfolgen, so bleibt doch sein Bogen feste und die Arme seiner Hände starck.** So kan man sagen von allen, welchen GOtt sein sicher Geleite giebet. Zürnet gleich alles zu ihrem Verderben, bleibt doch ihr Bogen fest und die Arme ihrer Hände sind gestärckt durch die überschwengliche Kraft GOttes, die da schaft, **daß die Versuchung so ein Ende gewinnet, daß sie es können ertragen. Denn GOtt ist getreu,** 1 Cor. 10, v. 13. (πίστος) welches anzeuget nicht alleine, daß GOtt Wort hält in seinen Versprechungen, sondern daß Er auch als ein treuer Freund bleibet und Stand hält in aller Gefahr. Und gesetzt die Erlösung wäre nicht bald da, daß wir sie mit Augen sehen, so glauben wir doch mit Paulo dem Allmächtigen, daß wie er vormahls theils bey uns theils bey andern seine Güte sehen lassen, Er auch ferner werde gnädig seyn, **welcher uns vom Tode erlöset hat, und** 2 Cor. 1, v. 10. **noch täglich erlöset, wir hoffen auf ihn Er werde uns auch hinfort erlösen.** Kommts zur letzten Reise aus der

Welt, nehmlich zum Tode, können wir uns auch dieses sicheren Geleites für unsere arme Seele getrösten. Es ist gewiß, da wendet der höllische Raub-Vogel die meiste Künste an, die abgehende Seele vom rechten Wege zum Himmel abzuleiten. Hier aber laßt uns halten im Glauben an den; von welchem wir sagen: **Er hat meine Seele erlöset/** und hertzlich seufzen: **Du hast mich ja erlöset von Sünd/ Tod/ Teufel und Höll/ es hat Dein Blut gekostet, drauf ich mein Hoffnung stell/ warum solt mir denn grauen vor dem Tod und höllschen G'sind, weil ich auf dich thu bauen bin ich ein seelges Kind.** Eben derselbige hat sich in unserer heil.
Esa. 43. Taufe gegen uns so erkläret und gesagt: **Fürchte dich nicht/ Ich habe dich erlöset, du bist mein. Hie ist der Nahme des HErrn ein festes Schloß/ der Gerechte läufet da-**
Prov. 18. **hin und wird beschirmet.** Hier sind die Wunden des HErren JEsu die Frey-Städte, da ist sicheres Geleite und Schutz wider den Zorn GOttes, wider den Satan und alle Verdammung. Hier seufzen wir: **Nun HErr JEsu führe meine Seele jetzt aus dem Verderben und laß mein Leben sehen dein Licht.** Laß mich sehen dein Antlitz! Dein Licht und deine Herrlichkeit in deinem Reiche, welches du bereitet hast allen denen die Dich lieben. Wer also seine letzte Reise antrit, der wird wohl fahren und in der ewigen Freude vor GOttes Angesicht bekennen und sagen: **GOtt hat meine Seele erlöset, daß sie nicht führe ins Verderben, sondern mein Leben nun das Licht siehet;** GOtt sey Lob in Ewigkeit! Das helffe uns auch GOtt und schencke es uns durch JEsum Christum! Weswegen wir auch zu ihm hertzlich seufzen: **Von allem Ubel uns erlöß/ es sind die Zeiten und Tage bös. Erlöß uns von dem ewgen Tod und tröst uns in der letzten Noth/ bescher uns allen ein seelges End, nimm unsre Seel in deine Händ. Amen.**

PER-

PERSONALIA.

Ob man zwar willig und gerne gestehet, daß unser Heyland mit seinen Sprüchwörtern und tiefsinnigen Redens-Arten mehr seine Absichten auf geistliche als weltliche Sachen gehabt, und sein heiliger Vorsatz gewesen nur es dahin zubringen, daß die Christen die ewige Glückseligkeit der zeitlichen vorziehen sollen; So kan dennoch nicht geläugnet werden, daß auch ein jeder in seinem weltlichen Stande und Verrichtungen ungemein grossen Nutzen daraus schöpffen könne. Und hieher ziehet man nicht unbillig seinen in diesen Worten bestandenen Unterricht; Seyd klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben, als welchen, nebst allen Menschen in ihren Verrichtungen, ins besondere rechtschaffene Kaufleute vor Augen haben sollen; aber dergestalt, daß sie nicht den Sinn und Verstand dieser Worte mißbrauchen, vornehmlich was die Klugheit betrift, so wohl im Handel und Wandel, als auch in denjenigen Ländern, wo sie ihre Geschäfte in Kauffen und Verkauffen unter solchen Leuten zu verrichten haben, welche entweder gar nichts von der Christlichen Religion halten, oder doch von der ihrigen unterschieden sind. Die dawider lauffende Lauligkeit in Christenthum vergönnet die Zeit nicht weitläuftig vorzustellen; man muß aber auch unsern Wohlseeligen Herrn George Hanisch dieses zum unverfälschten Ruhme nachsagen, daß er bey seiner weitläuftigen und oftmahls sehr gefährlichen Handlung seiner Christen-Pflicht und Liebe gegen den Nächsten zuvergessen sich niemahls in den Sinn, vielweniger zur Würckligkeit kommen lassen. Von dessen Christlicher Ankunft, unter vielen Beschwernüssen wohlgeführten Lebens-Wandel, und unverhoft erfolgten seeligen Ende, dieser Christlichen Gemeine Vermöge wohlhergebrachten Gewohn-

heit, bey dessen den meisten unbekandten Umständen folgendes annoch kürtzlich zu melden ist. Es ist derselbe auf diese mühselige Welt gebohren Anno 1707. am ersten Oster-Feyertage in Wronke, in Groß-Pohlen an der Warte. Sein Herr Vater ist gewesen der Wohl-Ehrenveste, Nahmhafte und Wohlweise Herr **Andreas Hanisch**/ wohlverdienter Bürgermeister daselbst, zugleich aber seines durch Groß- und Klein-Pohlen, Litthauen und andere anliegende Länder florirenden Handels wegen, wohl renomirter Kauf- und Handels-Herr. Die in Obrzycko ebenfalls an der Warte angesessene, im betrübten Wittwen-Stande ins funfzehenden Jahr lebende, und ungeachtet der beschwerlichen auch gefährlichen Reise, dennoch aus innigster Liebe Ihn persöhnlich unter vielen Thränen zu seiner Ruhe-Statt begleitende leibliche Frau Mutter aber die Viel-Ehr- Sitt- und Tugendbegabte Frau **Anna Regina** gebohrne **Rosenauin.** Von väterlicher Linie war der Herr Groß-Vater (Tit.) Herr **Christoph Hanisch**/ Erb-Herr auf Smolinsko; Die Frau Groß-Mutter war (Tit.) Frau **Anna Schendelin.** Der Herr Aelter-Vater (Tit.) Herr **Balthasar Hanisch** Erb-Herr auf den Kaminckischen Güthern; Die Frau Aelter-Mutter war (Tit.) Frau **Margaretha Bergin.** Der Vor-Aelter-Vater war (Tit.) Herr **Martin Hanisch**/ Privilegirter Erb-Possessor seiner Lehn-Güther in Sorge; Die Frau Vor-Aelter-Mutter war (Tit.) Frau **Eva Hauptin.** Der Herr Uhr-Aelter-Vater war (Tit.) Herr **Balthasar Hanisch** Erb-Herr auf dem Spleißner Hammer im Churfürstenthum Sachsen. Die Frau Uhr-Aelter-Mutter war (Tit.) Frau **Elisabeth Dabbertin.** Von mütterlicher Linie war der Herr Groß-Vater (Tit.) Herr **George Rosenau** Wohlverdienter Burgermeister in Friedland, Schlochauischer Staroftey, in Preussen gelegen; Die Frau-Groß-Mutter war (Tit.) Frau **Catharina Elisabetha Kühnin**; Der Herr Aelter-Vater war (Tit.) Herrr **Peter Rosenau**/ Wohlverdienter

Raths-

Raths-Verwandter und Kämmerer gedachter Stadt Friedland; Die Frau Aelter-Mutter war (Tit.) Frau **Barbara Semerauin**, der Herr Vor-Aelter-Vater war (Tit.) Herr **Peter Rosenau**/ Wohlverdienter Burgermeister in Friedland; Die Frau Vor-Aelter-Mutter war (Tit.) Frau **Eva Purin**. Beyderseits leibliche Eltern gaben sich nun die sorgfältige Mühe denselben nach der zeitlichen Gebuhrt zur geistlichen Wiedergebuhrt in Christ-Evangelischen Glauben zu befördern, und in der heiligen Tauffe, die er in **Petrowe** empfangen, unter dem Nahmen **Georgii** in das Buch des Lebens einschreiben zu lassen. Und wie selbte in seiner zartesten Kindheit an seiner Pflege und erwünschtem Aufwachs nichtes ermangeln lassen, also haben Sie bey zunehmenden Jahren und gespührter Fähigkeit etwas erlernen zu können, damit er GOtt, seinem Nächsten und sich selbst dienen könte, keine Kosten und Mühe gespahret, ihn hiezu möglichster Maaßen zu habilitiren; Gestalten sie ihn nicht nur sofort in der Stadt-Schule einer treuen und redlichen Unterweisung der damahligen Lehrer anvertrauet und gleichsam ans Hertz gebunden, sondern auch durch Privat-Informatores fleißigst unterweisen lassen, so daß er in den Gründen der Evangelischen Religion fest gesetzet, wie auch im Lesen, Schreiben und Rechnen auch dem Fundament zur Lateinischen Sprache wohl unterrichtet Anno 1719. auf das hiesige Gymnasium, als ein wohl zubereiteter Discipul geschickt, und angenommen werden können; Woselbst er auch zugeschweigen der Privat-Information, die Ihm in seiner Frau Schwester Hause, gleich ihren eigenen Kindern angediehen, Gelegenheit bekommen 5. Jahr lang in denen Studiis sich unterrichten zu lassen, welche ihm dermahleins zu einem klugen Mann nöthig zuseyn erachtet würden. Ob er nun wohl eine Begierde und gutes Ingenium hatte in den Studiis ferner fortzufahren; So erforderten es doch die Umstände, daß er sich die Kaufmanschaft zu erlernen resolvirt, in welcher Absicht er sich nach Dantzig begeben

Anno 1723. und die accordirte Jahre bey (Tit.) Herrn Johann Hermann, wohlangesehenen Kauf- und Tuch-Handelsmann, daselbst getreulich, gottsfürchtig und klüglich überstanden hat. So denn urtheilete er nebst seiner Hochwehrtesten Frau Mutter, daß zu einer so grossen Handlung, welche er in Zukunft verwalten solte, auch erfordert würde zu wissen, wie vornehmlich in dem benachbahrten Deutschland dergleichen Handlung getrieben würde. Er trat demnach seine Reise dahin im Nahmen GOttes an, und besahe nicht allein die vornehmsten Handels-Städte daselbst, sondern er lernete auch ihre Art und Weise sich dermahleins glücklich zu Nutze zu machen, zugeschweigen der grossen Bekandt- und Freundschaft, die Er sich durch seine angebohrne Höfligkeit und guten Verstand bey den grössesten Kaufleuten erworben hatte. Dieser durch besagte Reisen und ausgemittelte Correspondence erworbener Wissenschaft, bediente sich vornehmlich nach seines Herrn Vatern Anno 1721. den 2 Februarii erfolgten Seel. Todt, die jetzo höchstbetrübte Frau Mutter, derer Handlung er auf ihren Comptoirs zu Lowiez, Radom, Warschau, Plocko und andern Orten bey 9. Jahre lang, daß die Frau Mutter höchstvergnügt mit Ihm gewesen, und sich gäntzlich auf ihn verlassen können. Es kan hierbey ein jeder sich leichtlich vorstellen, da derselbe in solcher langen Zeit wenig zu Hause gewesen, sondern von einem Orte zum andern oftmahls mit der gröSten Gefahr, Verfolgung und Drohung reisen, und an gedachten zum Theil gefährlichen Oertern sich aufhalten müssen, was er vor Ungemach, Mühe und Kummer der geehrtesten Frau Mutter und geliebtesten Herren Brüdern zum Besten, in seinem kurtzen Leben ausgestanden hat, und davon einige besondere und denckwürdige Begebenheiten zuerzehlen um deswillen unnöthig ist, weil wir es in unserer Stadt zulänglich wissen. Dannenhero wir zu seinem seeligen Lebens-Ende und Auslösung aus dieser Sterblichkeit eilen; Als derselbe schon den 4ten April dieses Jahres, seiner Handlung in

Warschau

Warschau obliegende, eine gefährliche Kranckheit an sich wahrgenommen, hat er sich in Hoffnung der besten Pflege entschlossen zu seiner liebwehrtesten Frau Mutter anhero nach Groß-Pohlen zubegeben, auch in solcher kindlichen Absicht im Vertrauen auf GOtt, und seine gute Natur, mithin aus hertzlicher Liebe zu denen wehrten Seinigen mit und bey Jhnen, seinem Versprechen nach, die instehende Hochheilige Oster-Feyertage zu feyern, nach wohleingerichteten Handlungs-Angelegenheiten die Reise dahin angetreten und einen mercklichen Weg fortgesetzet; Da er aber unter Wegens seine zunehmende Schwachheit, und wie es Jhm bey grossen Kopf-Schmertzen fast unmöglich seyn würde, den vorgesetzten Zweck zuerreichen, vermercket, so fand er sich bemüßiget, seinen Weg auf Plocko seitwärts zu nehmen, daselbst er auch, als in einem Comptoir seiner Geehrten Frau Mutter den 7den April kranck angelanget. Viele die Wohlfahrt seiner Seelen betreffende Umstände riethen Jhm hieselbst nicht lange zu verweilen. Dannenhero er so fort des andern Tages nach seiner dortigen Ankunft weiter aufgebrochen, und hieher zu Wasser sich begeben, woselbst er auch den 9ten dieses Monaths eben am heiligen Oster-Abend bey seiner geehrten Frau Schwester, obwohl in äusserster Leibes-Schwachheit angelanget, Selbte versäumte zwar nicht alles Mögliche zu seiner guten Aufnahm und Leibes-Cur anzuwenden; gestalten Sie so fort die Herren Medicos und Chirurgos hiezu erbitten, die vorgeschriebene Medicamenta auch sorgfältigst, zu dessen möglichster Rettung anschaffen und ihn damit versorgen lassen; Aber der Wohlselige sehnete sich vielmehr nach seiner Seelen-Cur, im hertzlichen Verlangen durch Genüssung des heiligen Abendmahls, mit GOtt versöhnet zu werden, welches er auch noch desselben Tages nach abgelegter Beichte und erfolgter Absolution, von seinem ehemahligen Beicht-Vater (Tit.) Sr. Hoch-Wohl-Ehrwürden Herrn Senior

Gereth, als einen Zehrpfennig auf seine Reise zur Ewigkeit andächtig empfangen. Obwohl auch des folgenden Tages, so der erste Hochheilige Oster-Tag gewesen, bey zunehmender Hitze die Gemüths-Kräfte, durch starcke Bewegungen in einige Unordnung gerathen; So hat doch GOtt der Allerhöchste die sonderbahre Gnade verliehen, daß selbige den folgenden Oster-Montag, war der 11te April mercklich nachgelassen, so daß er desselben Tages vor Mittag zwischen 9 und 10 Uhr, unter fleißigen Bethen und Singen der wehrtesten Anverwandten und Anwesenden Freunde, die theuer erkaufte Seele seinem auferstandenen Heyland und Erlöser resigniret und übergeben: Da denn bey seiner Exentrirung die nicht zulänglich bekandt gewordene Todes-Ursach sich allererst geäussert, daß die Lunge durch extravasirtes Blut angewachsen und zum Theil anbrüchig sich befunden; welches ungezweiffelt der Verletzung eines schwehren Packs Tücher, so ihm vor 2 Jahren in Lowycz auf die Brust gefallen und nach der Zeit grosse Engbrüstigkeit bey vieler Hitze verursachet, zuzuschreiben ist. Daß also dieser bey zugestossenen innerlichen kalten Brandt, fast vor unheilbahr gehaltene Zufall sein frühzeitiges doch seeliges Sterben im 28ten Jahr und einen Tage seines unverheyratheten zwar mühsamen doch lobwürdigen Alters nach GOttes Willen beschleiniget und Ihn der Seelen nach, wie billig zu hoffen ist, in die ewige Seligkeit versetzet hat.

Schluß-

Schluß-Rede.

Wenn Reisende von ihrer Reise zurückkommen, ertheilen sie insgemein mündlich oder schriftlich Nachricht von ihren ausgestandenen oder vorgefallenen Begebenheiten. Hiervon sind so viel Reise-Bücher und Beschreibungen schon in der Leuthe Händen, die uns allerley seltsame Dinge anzeigen. Die Jünger Christi, als Sie von ihrer kurtzen doch merckwürdigen Reise von Emahus wieder nach Jerusalem kamen, erzehleten den andern mit Verwunderung, wie es ihnen mit dem auferstandenen Heylande ergangen, und bezeugten es nun frey: Er sey wahrhaftig erstanden. So können wir uns einiger massen einbilden, was der abgeschiedenen Seelen ihre erste Arbeit bey ihrer Anlangung unter den Geistern **der vollkommen Gerechten seyn wird.** Ebr. 12. Da sie sich fragen werden, **wer sind diese? und woher sind sie kommen?** Apoc. 7. Denn ohne Zweiffel werden die Hinfahrende nicht bald alles vergessen, und von dem, was ihnen auch GOtt in diesem Leben gutes erwiesen, alle Wissenschaft abgeleget haben. Was meint ihr wohl, Geliebte, was unser Seel. **Herr Hanisch** wird von seiner gefährlichen Reise, und ins besondere von seiner letzten zu sagen haben, auch dafür GOtt zudancken. Uns dünckt, da er sterben solte, hörte er fast in seinem Hertzen dergleichen Worte von seinem Erlöser: **Gehe nun nach Hause, und verkündige, wie grosse Wohlthat dir der HErr gethan und sich deiner erbarmet hat.** Marc. 5, v. 19. Unendlich groß sind ja des HErrn Wohlthaten über den Seel. gewesen, und unzehlich mahl hat er sein sicher Geleit auf seinen gefährlichen Reisen verspüret. Doch über diese bey der letzten Reise ist keine grösser, und die wird er im Himmel am meisten vor GOtt rühmen. Denn dadurch ist er aller anscheinenden Feindseligkeit und dem Muthwillen vieler bösen Menschen entgangen. Er kam glücklich hieher und konte ungehindert

hindert mit guter und Christlichen Disposition seine letzte Reise nach dem Himmel besorgen. Sein Glaube brachte ihm das sichere Geleit zuwege, so daß er frey und ungehindert von seinem Heylande durch das finstere Todes-Thal in die unaussprechliche Seligkeit begleitet worden. Da siehet er nun alles, da hat er alles, und darf weder in fremde Oerter mehr reisen, noch mit Mühe Geld, Gut und Auffenthalt suchen. Weit besser kan er zufrieden seyn, als jener Vasal eines Italienischen Printzen, welcher von ihm Erlaubniß bath in fremde Länder zu reisen. Dieser aber wies ihn in die nächstgelegene Stadt nebst dieser Bedeutung, er würde doch nirgends was anders sehen, als Berge, Thal, Wasser, Wälder, Menschen und dergleichen, wenn er das sehe, wüste er je was er an andern Orten sehen würde; aber unser Seel. Herr **Hanisch** siehet jetzt und höret im Himmel, was nie kein Auge auf Erden gesehen, auch kein Ohr gehöret. Ist nun der hochbekümmerten Frau Mutter dieser Verlust gar schmertzlich, so ist doch dieser Trost nicht weniger mercklich, indem sie versichert ist, ihr Herr Sohn ist nicht jämmerlich und mißlich auf der Reise umkommen, sondern er ist bey den Seinigen, und wohl bereitet gestorben, und hat als ein Kind GOttes, im Glauben an seinen Erlöser seinen Geist aufgegeben. Ohnedem muß sich doch alle unsere Mühe und Sorge hier mit dem Tode endigen, und wenn nun dieser seelig, was können wir mehr von GOtt wünschen und begehren. Der HErr stelle demnach ihre betrübte Seele mehr und mehr zufrieden und lasse sie jederzeit in seine heilige Vorsorge und Geleit eingeschlossen seyn! Er lasse ihr Hertz durch diesen Todes-Fall also zubereitet werden, daß sie mit gleicher Zufriedenheit dem lieben David bey dem To-
2 Sam. 12. de seines Kindes nach spreche: **Kan ich ihn auch wiederholen? Ich werde wohl zu ihm fahren, es kommt aber nicht zu uns!** Der GOtt, der sie bey so vielfältigen und harten Proben wunderlich geführet, doch aber auch unter seinen Gnaden-Flügeln mächtig bedecket: Der ihr bey vielen widrigen

Fällen

Fällen und Begebenheiten ein geduldig Hertz, auch vernünftige und Christliche Entschliessungen gegeben, derselbe wird auch jetzt Rath vor ihr gegenwärtiges Betrübniß finden. Derselbe allgewaltige GOtt schencke ihr Gesundheit, Gnade und Seegen, und erhalte sie in beständiger Geduld und Glauben bis an ihr seel. Ende. Diese an dem Seel. Herrn Sohne abgekürtzte Freude und Vergnügen verdopple Er an den beyden andern Herrn Söhnen, welche der HErr unser GOtt auch mit gnugsamen Troste erfüllen wolle, und lasse dieselbe in ihren rühmlichen Fleiß und Studiis weiter glücklich fortgehen, auch bey ihrem theils aufgehenden Ehren-Glantze zur Freude und Vergnügen der gesamten werthen Hanischen Familie blühend fortdauren, damit sie unter seiner göttl. Beschirmung als nützliche Werckzeuge zu seinen heiligen Ehren und zu Nutz des Nächsten bey ungehinderten Wachsthum und Wohlstande immerdar bleiben mögen.

Es beruhige auch der grundgütige GOtt die geehrte Frau Schwester des Seeligen, welche ihn sehr wehmüthig in seinem kränklichen Zustande aufnahm, aber mit weit grösserer Bestürtzung sobald muste sterben sehen. Dadurch die vorigen Wunden von den erlittenen Todes-Fällen um ein merckliches erneuret worden. Nebst dem Dancke, welchen ihr der Seelige vor alle und besonders auch vor die letzte Wohlthat gesaget, wolle sie sich auch des gegebenen Segens getrösten. Denselben wolle der Allerhöchste kräftig über ihr gantzes werthes Haus und liebe Angehörige, Ab- als Anwesende ausbreiten, vor traurigen Begebenheiten und Fälle, sie gnädiglich behüten, auch mit Gnade und Barmhertzigkeit ansehen, und damit crönen als mit einem Schilde!

Nicht minder wolle auch GOtt zufrieden stellen die gantze hochwerthe Hanische Familie und sämtlichen Anverwandten und Bluts-Freunde, Herrn Oheim, Ab- als Anwesende, Herrn Vetter, Herrn Schwäger, und Frau Schwägerinnen, und alle übrige liebwerthe Freunde, die über diesen Todes-Fall in Trauer gesetzet, und den so geschwinden Verlust ihres liebgewesenen Freundes schmertzlich empfinden müssen. Der HErr gedencke ihrer im Besten, seegne sie am Seel und Leibe und bewahre sie lange Jahre und Zeiten in ihrer werthen Freundschaft vor dergleichen

traurigen Begebenheiten! Er schaffe ihnen allerseits und an allen Orten sonderlich bey diesen gefährlichen Läuften gnungsamen Beystand und Hülffe und sey ihre Sonne und Schild, Schutz und Hort jederzeit!

Und so seegnet sie der Seelige allerseits, nimmt noch einmahl von ihnen allen Abschied, und dancket vor alles Gutes. Seiner geehrten Frau Mutter vor die treue Auferziehung, Sorgfalt und Geduld: Seiner liebwertheſten Frau Schwester vor die treue Ermahnung, Liebe und Zuneigung und besonders vor die beste Pflege in seiner Kranckheit: Seinen Herrn Brüdern und sämtlichen Anverwandten vor alle Treue, Liebe und Gewogenheit: Allen die ihn zu Hause und in der Fremde gekant und mit ihm umgegangen vor die aufrichtige Freundschaft, Huld und Freundlichkeit;

Gen. 48. Er redet sie alle gleichsam mit dem sterbenden Jacob an: **GOtt, vor dem meine Väter gewandelt haben, der GOtt, der mich mein Lebelang ernähret hat bis auf diesen Tag, der Engel der mich erlöset hat von allem Ubel, der segne Euch und eure Kinder immerdar!**

Nun der HErr unser GOtt sey gelobet, der so gnädig über seinen Knecht gewaltet, sein Leib und Seele bewahret, endlich auch erlöset von dem Verderben, daß seine Seele nun siehet das Licht, welches in Ewigkeit leuchtet. Ihm sey Lob und Danck gesaget für alle erzeigte Wohlthat in seinem Leben und im Sterben, sonderlich daß er ihn in wahrem Glauben auf seinen Erlöser einschlaffen lassen! Er erquicke seine Seele mit überschwenglicher himmlischer Freude, und halte selbsten Wache über seine Gebeine, daß sie ungestört bis zur frölichen Vereinbahrung mit der Seele ihre Grabes-Ruhe genieſſen mögen.

So lebe demnach ewig wohl mein lieber Hanisch! mein auch vormahls gehorsam gewesener und werthgeachteter Scholar! Geneuß der himmlischen Süßigkeit, welche dir dein Erlöser schenckt! Bald werden wir dich mit Freuden sehen, und auch erzehlen, was GOtt uns Gutes erzeuget hat.

Der HErr bekräftige solch Verlangen durch seinen Heil. Geist in aller unsern Hertzen, Er ziehe solche von aller eitlen Sorge, als den gröſſesten Hindernissen der Seligkeit ab, daß wir mehr und mehr das Irdische verleugnen, hingegen in wahrer Buße und gläubiger Bereitschaft unserer seel. Hinfarth geduldig erwarten, welche uns GOtt schencken wolle durch JEsum Christum. Amen.

Wir beten ferner ꝛc. **Vater Unser ꝛc.**

Amen mein lieber frommer GOtt bescher ꝛc.

† † †

Ein gläubiger Christ
Als sein selbst eigener bester Tröster,

Wurde

Aus Psalm XLII, 12.

Zum rühmlichen Andencken

Des Weyland

Wohl-Edlen und Großachtbahren Herrn,

HERRN

George Hanisch,

Wohlvornehmen Kauff- und Handelsmanns in der Fürstl. Stadt Obrzycko in Groß-Pohlen,

Anno 1735 den 8ten Maji

In einer

Ehren- und Gedächtniß-Predigt

vorgestellet,

von

Dagobert Leonard,

Evangel. Lutherischen Prediger in Obrzycko.

JENA,

Gedruckt bey Johann Christoph Crökern.

A & Ω.

Herr GOtt Zebaoth tröste uns und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir! Amen!

In dem HErrn JEsu geliebte und GOtt ergebene Trauer-Versammlung!

Geberden und Reden verrathen gemeiniglich den Affect und die Gemüths-Bewegung eines Menschen, welche sich bey besondern Umständen in demselben zu erheben pfleget. Ohngeachtet der auferstandene Heyland als ein Hertzenskündiger die Traurigkeit seiner Emauntischen Jünger vorher wuste, so wolte Er ihnen doch unter der Gestalt eines Fremdlings zeigen, daß man aus ihren Geberden und Reden leichte von ihnen schlüssen könne, wie sie voller Unruhe und Betrübniß des Hertzens seyn müsten: Drum war das, da Er sich zu ihnen nahete auch Sein erstes Wort und sprach zu ihnen: **Was sind das für Reden/ die ihr zwischen euch handelt unter Wegen und seyd traurig.** Luc. 24, 17. Es ließ diesen beyden Jüngern, als Verwundeten, die sich selbst verbinden und heylen wolten; Hatten sie beyde einerley gute Hoffnung gehabt von JEsu ihrem Meister, Er werde Israel erlösen, hatten sie sich deshalb vor andern glücklich geschätzt und sich sehr gefreuet, daß sie die ersten von seinen Nachfolgern wären und vor andern auch an Glück und Ehre einen Vorzug haben würden: so wurden sie auch beyde zugleich sehr betrübet, da sie meinten nach dem Tode JEsu sey nun alle ihre Hoffnung verlohren,

und sie als seine Jünger möchten auch von den Jüden gehasset, verfolget, auch wohl gar getödtet werden. Doch hatte JEsu Vorbitte auch bey diesen beyden wohl so viel Kraft, daß ihr Glaube noch nicht gar aufgehöret; Die süsse Erinnerung der bey JEsu immer verspürten Treue und hertzlichen Liebe, seiner Wahrheit und Aufrichtigkeit und seiner göttlichen Kraft und Stärcke, derer sie auch selbst gedachten, konte ihnen denn auch wohl zum Haupt-Grunde dienen sich einander wieder selbst zu trösten und aufzurichten: Nur war ihr Glaube schon sehr schwach geworden und also auch der Trost, den sie einander selber geben können, daher sie auch noch immer unruhig blieben und in solchem unruhigen und betrübten Zustand sie auch noch der HErr antraf, da Er zu ihnen kam und sprach: **Was sind das für Reden** ꝛc.

Ich gedencke heute, **Gottgeheiligte Trauer-Versammlung**, ich gedencke heute nicht ohne Ursach an diese Emauntische Oster-Jünger; Der heilige Oster-Tag an welchem in der Gemeine des HErrn von selbigen geprediget wird, ist es nicht nur selbst, sondern auch noch sein Andencken, welches in den Hertzen mancher Jünger JEsu auch unter uns den Affect der Traurigkeit erregen kan. Man sehe an die Geberden und Thränen der gegenwärtigen **Hochbetrübten Leydtragenden**, man höre an ihre Klage- und Trauer-Reden, so wird man mehr als zusehr von der recht grossen Wehmuth ihres Hertzens überzeuget werden: Und wo ist denn auch wohl unter uns ein Fremdling zu finden, welcher nicht wisse was an diesen Tagen an dem verwichenen 2ten heiligen Oster-Tage in Thoren geschehen, daran ja noch alle treue Freunde des **vornehmen Hanischen Hauses**/ ja auch selbst noch **das betrübte Trauer-Hauß** mit vielen Klagen gedencket und davon redet. Solten aber doch unsere heutige Leichen- und Trauer-Reden, solten die in Flor und Boy verhüllte **betrübte Leydtragende**, ihr Aechtzen und Stehnen, solten der gantzen **hochwerthen Trauer-Versammlung** traurige Geberden und Reden, ja selbst diese öffentliche Leichen- und Trauer-Ceremonien, einem Fremdling heute noch fremde vorkommen wollen, so geben wir ihm die Erlaubniß uns heute mit JEsu Worten anzureden und zu fragen: Was sind das vor Reden, die ihr zwischen euch handelt und seyd traurig?

rig? oder er mag uns mit Joseph fragen: Warum seyd ihr heute noch so traurig? ich antworte aber auch nicht ohne traurige Geberden und Reden: Ach Fremdling frage uns nicht welches? welches? wir müsten unsre Wunden gantz wieder aufreissen: Ach! das ach! das von **dem Wohl-Edlen und Großachtbahren Herrn George Hanisch von Obrsizcko**, welcher war ein vornehmer Kauff- und Handelsmann, ein gläubiger Jünger seines Heylandes ein Geliebter und Frommer vor GOtt und allen Volck: welcher war ein erstgebohrner allerliebster Sohn seiner **hochwerthesten Frau Mutter**, die Stütze ihres zukünftigen Alters, der Ruder und die Säule der in allen Landen so berühmten **Hanischen** Handlung: welcher war ein recht väterlich-gesinnter Jonathan und Joseph gegen seine zweene **Herren Brüder**, eine Zierde seiner gantzen vornehmen Familie, ein Muster eines unermüdeten Kauffmanns, ein redlicher Israelit in welchem kein Falsches und die Hoffnung so vieler Menschen von der Verbesserung ihres Glücks und Wohlstandes. Ach! Fremdling ich selber muß dir sagen, welcher war ein Beförderer meines Glücks, ein Hertzens-Freund, der mir den Weg gezeiget auf welchen mich mein GOtt hieher nach Pohlen führen wollen: Ja frage unsre gantze Stadt, ein jeder Aufrichtiger der ihn gekant wird dir sagen, daß er auch ein rechter Obadja ja ein getreuer Onesimus gewesen. Ach der, ach der ist nach einer kurtzen Niederlage in Thorn erblasset, sein entseelter Leichnam ist da verscharret, seine Seele aber durch die Thore der Ewigkeit in das himlische Jerusalem eingegangen; Da wir noch immer hofften, GOtt würde ihn nach unserm hertzlichen Gebet vom Tode erlösen, hofften, er würde uns mit seiner gesunden Wiederkunfft erfreuen, und es ist fast nun der 30ste Tag daß solches geschehen ist.

Kein Wunder aber **geliebteste Trauer-Versammlung**, daß wenn wir so vor einem Fremden klagen und noch immer als wie von neuen traurig werden wolten, daß uns derselbe auch wie JEsus seine Jünger vor Thoren ja vor Heyden halten solte, die keinen Glauben und keine Hoffnung haben, und auch zu uns wohl sagen müste: Muste nicht **der Wohlseel. Herr Hanisch** nach GOttes verborgenen Rath und Willen, Kranckheit und Tod leiden und also zu seiner Herr-

lichkeit eingehen; Ja kein Wunder wenn man uns auf Mosen und die Propheten verweiset, wodurch die kalte traurige Hertzen wieder erwärmet und erfreuet werden: Und so will ich also auch Ihnen **allerseits Geliebte und Betrübte** in dem Nahmen des HErrn die Schrift öffnen bey Abhandelung eines Leichen- und Gedächtniß-Textes, wodurch sie sich auch selbst durch GOttes Kraft wie ein heiliger David werden trösten können. GOtt lege aber heute insonderheit solche Kraft seinem Worte bey, daß Er in Seinem heiligen Willen möge erkandt und verehret, die Betrübten aber getröstet und erfreuet werden, und darum bitten wir wenn wir beten. Vater Unser ꝛc.

Ehren- und Gedächtniß-Text.

Psalm. 42, v. 12.

Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt; Denn ich werde Ihm noch dancken, daß Er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.

Allerseits in dem HErrn JEsu geliebte, auch zum Theil nach Seinem heiligen Willen betrübte, andächtige und GOtt geheiligte Zuhörer.

Eil die drey fremden Freunde des traurigen Hiobs weder zu rechter Zeit noch auf rechte Art und Weise ihn trösten konten und wolten, so nennet er sie öffentlich deshalb **leidige Tröster** und spricht zu ihnen: **Ihr seyd allzumahl leidige Tröster**, Job. 16, 2. Leidige und verdrießliche Tröster die mit ihren hohen Reden ihn nur beleidigten und sein Leben und

Leyden

Leyden noch schmertzlicher machten, nennet sie billig dieser Leyd und Creutztragende Gläubige, denn sie kamen zu einer Zeit da er seine Güter und Kinder schon längst verlohren, sie kamen zu einer Zeit, da er den Schmertz, Traurigkeit und Unruhe seiner Seelen allbereit überwunden, auch schon seinem eignen Weibe als einer leidigen Trösterin diese großmüthige Antwort der gläubigen Kinder GOttes gegeben hatte: **Haben wir Gutes empfangen von GOtt und solten das Böse auch nicht annehmen**/ Job. 2, 10. So bald aber auch diese leidige Tröster angekommen waren und ihm seinen Schmertz immer verneuerten und vermehrten, theils durch hertzkränckende Vorstellung des schon geschehenen Unglücks theils durch verdamtes Urtheilen und Richten, da sie ihn zu einem Ertzbösewicht machen wolten, der solche Straffen GOttes wohl verdienet, so ward sein Hertz vielmehr beunruhiget als getröstet, so daß auch einige Ausleger davor halten, daß durch Veranlassung dieser leidigen Tröster, der gläubige Mann GOttes gar zu der Ungedult eben sey gebracht worden, daß er den Tag seiner Geburt verfluchen wollen. Zwar sonsten ist Trösten freylich wohl ein Kennzeichen eines mitleidigen Hertzens auch eines treuen Freundes, ja so gar eine Schuldigkeit eines rechtschaffenen Christen, der nach seinem geistlichen Priester-Amt seinen Nechsten unterrichten und ermahnen, also auch die Kleinmüthigen trösten muß, nach der Vermahnung Pauli 1 Thess. 5, 14. und bey dem Tode Lazari fanden sich viele Juden aus Jerusalem zu Bethania ein um nach Jüdischen Gebrauch die betrübten Schwestern zu trösten. Joh. 11, 19. Allein alle Trost-Worte anderer sind an sich selbst ledig, leidig und vergeblich, wenn sie der Betrübte nicht annehmen und sie seiner eignen Seelen nicht selbst vorhalten will, so wie sich das Land Rahel über ihre Kinder, ein Jacob über Joseph, und die Mutter Tobiä sich nicht wolten trösten lassen. Matth. 2. Gen. 37. Tob. 10. Ach! gewiß nicht menschlicher sondern göttlicher Trost beruhiget nur das Hertze, und wer selbst wie ein Paulus und andre Gläubige von dem GOtt alles Trostes erst ist getröstet worden, der wird auch mit dem Troste, womit er von GOtt getröstet, die wieder recht trösten können,

die da sind in allerley Trübsaal. 2 Cor. 1, 4. Keiner ist auch leichter zu trösten als ein solcher Gläubiger, der den Tröster den Heil. Geist selbst in seinem Hertzen hat, ja der sich selber bey seiner Betrübniß schon getröstet hat, und einer von denen ist, die mit Paulo sagen: Wir haben, allenthalben Trübsaal, aber wir ängsten uns nicht. 2 Cor. 4, 8. Ein solcher ist der die Creutz-Wege seines GOttes schon kennet, der da weiß, daß ihm alle Dinge doch müsten zum Besten dienen, und die allmächtige Hand GOttes, auf welchen er sich allein verlässet, seine Traurigkeit leichte wieder in Freude verkehren könne. Joh. 16, 20. So tröstete sich selbst am besten ein heiliger David bey dem Tode seines Kindes, er selbst stund auf, wusch sich, salbte sich und sprach da sich alle über ihn verwunderten: **Nun es tod ist was soll ich fasten, kan ich ihn auch wiederum hohlen.** 2 Sam. 12, 23. Ja überhaupt bey allen seinen andern Leyden und in den grösten Versuchungen tröstete er sich selbst am allerbesten, wenn er sprach: **ich muß das leyden; die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern.** Psalm. 77, 11. So auch ein Hiob selbst brauchte nicht leidige Tröster, er selbst tröstete sich unter andern auch mit diesen Worten: **Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken.** Job. 19, 25. Und ich setze zu dieser Zahl billig mit unsern **Wohlseeligen Herrn Hanisch**, der bey mannigfaltigen Leyden immer sein eigner Tröster gewesen. Er war sein eigner Tröster, was den Glaubens-Trost betrifft, er wuste den Grund der Hoffnung, die in ihm war. Er konte die falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu einem kommen, leichte abweisen mit den Worten Hiobs: **Ihr seyd allzumahl leidige Tröster.** In seiner Einsamkeit, in seiner grösten Unruhe und Wiederwärtigkeit wolte er sein selbst eigner bester Tröster seyn, er wolte auch solches nicht einmahl denenjenigen entdecken die ihn doch mit Rath und That vor andern hätten trösten können; Selbst in seiner Kranckheit bis zu seinem seeligen Ende blieb er sein eigner bester Tröster, der vor sich selbst sorgte an guten Ort und Stelle zu kommen, wo er sterben und begraben seyn wolte; Er selbst wuste wie höchst nöthig ihm der

letzte

letzte Zehrpfennig das Heil. Hochwürdige Abendmahl zum Trost seiner Seelen sey, ja der sich selbst tröstete und freuete, daß ihn GOtt bald aus allem Jammer und Elend erlösen würde. Dieses sein hertzhaftes und tröstliches Bezeugen hat uns denn auch bewogen den abgelesen Text zu seinen Ehren- und Gedächtniß-Worten auszusetzen, so daß aus denselben auch nun der Christlichen **Trauer-Versammlung** vorgestellet wird.

Ein gläubiger Christ als sein selbst eigner bester Tröster,

der da sich selbst weiß zu trösten:

I. Zu rechter Zeit.
II. Auf die rechte und beste Art und Weise.

I.

Die rechte und beste Zeit zu welcher sich ein Gläubiger Christ als sein selbst eigner bester Tröster erweiset, ist die Zeit wenn seine Seele betrübt und unruhig ist: Denn zu der Zeit tröstete sich ja selbst der fromme David, es heist im Texte: **Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir?** Hat nach Salomons Ausspruch ein jegliches seine Zeit, und alles Fürnehmen seine Stunde, ja hat Weinen seine Zeit, Pred. Salom. 3, 1. 4. so muß denn freylich auch wohl Trösten seine rechte Zeit haben, denn wer wolte trösten wenn das Weinen aufgehöret, und zu der Zeit, wenn man nicht mehr betrübt ist, brauchet man keinen Tröster: Drum sieht man, wie ein Gläubiger mit David sich recht weißlich und klüglich erweiset, der nicht eher, nicht später sondern recht zu der Zeit, wenn die Seele betrübt und unruhig, wenn der Trost am nöthigsten, sich selbst am besten tröstet: Diese Trauer-Zeit aber wird

hier abgetheilet glechsam in zwey besondre Zeiten: Einmahl, wenn die Seele sich betrübet, und hernach auch, wenn sie unruhig in dem Gläubigen wird. Der Mensch, der aus 2 Theilen aus Leib und Seele bestehet, kan auch wohl an beyden Theilen betrübet werden: Ja die so genaue Verbindung und Vereinigung, darin Leib und Seele mit einander stehen, machts, daß sie auch beyde ein Leyden gemeinschaftlich haben und empfinden können. Hiskias da er am Leibe kranck, ward auch an seiner Seelen betrübt, und ein heiliger David, da er an seiner Seelen betrübt, ward auch schwach und kranck an seinem Leibe, **meine Lenden**, spricht er, **verdorren gantz und ist nichts gesundes an meinem Leibe.** Psalm. 38, 8. Der Prophet Joel schreibt den Thieren auf dem Felde, den Rindern, auch den wilden Thieren eine Traurigkeit zu, daß sie kläglich und betrübt thun können. Joel. 1, 18. 20. Die Erfahrung lehret uns solches auch von unvernünftigen Thieren glauben, und das sind Creaturen die keine vernünftige Seele wie die Menschen haben, und können doch in ihrem Leibe betrübet werden: Und so kan es auch wohl Leyden geben, die der Mensch nur dem Leibe nach empfindet und welche als leibliche nicht an die geistliche Natur der Seelen hinnein dringen können; So wie die ärgsten Marter die Trost-vollen Seelen derer geängstigten Jünger JEsu und Märtyrer nicht betrüben konten, sondern sie vielmehr fröhlich waren daß sie um des Nahmens JEsu willen hätten blutige Streiche leiden müssen. Apost. Gesch. 5, 41. Und hingegentheil giebt es auch Leyden, welche insonderheit die Seele betreffen und von derselben fast allein empfunden werden, als da ist der Schmertz über die Sünde, die Fühlung des Zornes GOttes, ein böses Gewissen, Anfechtungen und Versuchungen, Schwermuth, Verzweiflung und dergleichen: Aber auch bey diesen Seelen-Leyden insonderheit weiß sich ein gläubiger Christ wie unser **Wohlseeliger** selbst am besten zu trösten; Denn er weiß sich ja zu trösten nach dem Text wenn seine Seele sich betrübet. Alle Betrübniß aber der Seelen entstehet entweder, wenn die Seele bedencket das Gute so sie verlohren, und nicht mehr haben und geniessen kan, oder wenn sie bedencket das Böse, das gegenwärtig oder vorhanden und sie

bald

bald zu gewarten hat; denn eben daraus entstund der Seelen Betrübniß des gläubigen Davids, wie aus den Umständen des Textes erhellet; Weil er in seinem Exilio als ein Liebhaber des öffentlichen Gottesdienstes nicht mit dem Hauffen wallen konte zum Hausse GOttes und also das nicht geniessen konte, wornach seine Seele doch als ein Hirsch nach frischen Wasser schrie, und da seine Feinde und Verächter stets um ihn waren und ihn verachteten, als einen von GOtt verlassenen, und ihn in Schwermuth und Verzweiflung bringen wolten, sich auch selbst David mehr zukünftiges Unglück vorstellete, so muste freylich wohl seine Seele betrübet werden, so wie auch der Heyland schon vor seinem Leyden bey dem Joh. 12, 27. da er einen Vorschmack davon bekam, sagen konte: **itzt ist meine Seele betrübt**, und bey dem würcklichen Anfang des Leydens: **Meine Seele ist betrübt bis in den Todt.** Matth. 26, 38. Und eben solche Leydens-Zeit erfahren auch Gläubige wie unser **Wohlseeliger**, als Brüder JEsu Christi, sie müssen auch mit Seiner Tauffe getauffet werden, und Seinen Kelch trincken wie die Brüder und Kinder Zebedäi. Matth. 20, 22. Darum betrüben sich aber am meisten die Seelen der Gläubigen, wenn sie bey Creutz und Anfechtungen GOttes Angesicht so bald nicht sehen; wenn sie ihren GOtt nicht so recht und treue dienen können als sie wohl gerne wolten; Wenn Satanas, die Welt, das Fleisch und Blut ihnen immer widerstehet, und sie solche Feinde noch nicht gantz und gar unter ihre Füsse treten können, das betrübet ihre Seele, daß sie denn oft mit Paulo klagen: **Ach ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.** Rom. 7. 24. Kommts darzu daß Gläubige wie unser **Wohlseeliger** den Hauffen solcher Gottlosen um sich sehen müssen, welche sie wegen ihrer Gottesfurcht verlachen, anfeinden, verfolgen, ihnen Strick und Netze legen und immer trüglich richten; ja wenn sie sehen daß sie mit ihrem heiligen Glauben und Leben als Lichter der Welt denen Gottlosen nicht recht in die Augen und Hertzen leuchten können, wenn die Heerde ihres Heylandes und Ertz-Hirten doch noch immer klein bleibet und JEsu Reich nicht erweitert, der Heyland und ihr GOtt nur in der Welt geschmähet und verachtet wird, und die Unwiedergebohrne, von dem

Gott dieser Welt verblendete Menschen, ihr Heyl nicht erkennen und lieber verdammt als ewig glücklich und seelig werden wollen; So bricht ihnen das Hertze, so werden sie recht im Geist betrübt, wie der Heyland bey dem Marc. 3. und Joh. 11. Sie werden denn gantz niedergebeugt und niedergeschlagen, alle Kräfte ihrer Seelen werden darüber entkräftet; da fangen sie an zu stehnen und zu seufzen daß sie solches Hertzeleyd haben, sie werden endlich gantz müde von Seufzen und haben keinen Muth mehr; ihre Seele ist recht als eine Geschwächte wie Thamar, sie werden ihres Standes, Amtes, ja ihres Lebens gar überdrüßig, sie krümmen sich wie eine Gebährerin oder wie ein Kind in Mutterleibe, wie dort Elias sein Haupt zwischen seinen Knien that. 1 Reg. 18. Wie uns solche Gestalt solcher Seelen, die sich so betrüben, auch das im Grund-Text befindliche Wort mit seiner Bedeutung eigentlich vorstellen kan: Und doch bey aller dieser Betrübniß der Seelen, da sonst kein Kraut noch Pflaster solche verwundete Seelen heylet, wissen Gläubige sich doch zu verbinden und zu trösten; und sind sie also denn nicht die besten selbst eigene Tröster zu nennen?

Es ist es aber nicht allein die Zeit wenn sich die Seele betrübt, da sich Gläubige selbst zu trösten wissen, sondern auch die Zeit wenn die Seele gar unruhig ist und sie sagen müssen mit dem heiligen David im Texte: **und bist so unruhig in mir.** Alle Betrübniß und Traurigkeit ist schon an sich selbst eine Unruhe, wenn das Hertz gleichsam aus seinem Centro und Ruhe-Punct gerückt, oder die Zufriedenheit und Gelassenheit bey innerlicher Freude und Vergnügen gestöhret wird, so daß auch denn insonderheit der Leib keinen Schlaf und Ruhe haben kan, weil die traurige Gedancken ihn in einer stets unruhigen Wachsamkeit erhalten, wie David davon klaget in dem Psalm. 6. also daß man sagen wolte, die Gläubigen mit David wolten nur ihre Betrübniß der Seelen mit dem Worte **unruhig seyn** im Texte noch deutlicher beschreiben und erklären, wie solches in denen Psalmen insonderheit und sonst in der heiligen Schrift auch wohl gebräuchlich: Jedoch da in dem Worte GOttes keine Battologie und Tavtologie oder vergebliche Reden anzutreffen, weil die heilige Schrift selbst der allerweiseste

seste GOtt denen heiligen Männern GOttes eingegeben, und diese auch geredet und geschrieben getrieben von dem Heil. Geist, so müssen wir freylich bey dieser Unruhe im Text auch einen besondern traurigen Zustand der Seelen darunter suchen; Da ohne dem der traurige David zur Beschreibung desselben sich auch eines gar besondern Wortes gebrauchet, welches sonsten einen Tumult, Aufruhr und Empörung vorzustellen pfleget; Als wenn Unterthanen wegen vielen Drangsalen erst betrübt seyn, eine Zeitlang geduldig aushalten, aber bey nicht erfolgter baldiger Aenderung zu seufzen, zu murren und endlich gar sich zu empören und zu rebelliren anfangen, und solches mit grossen Toben und Geschrey, wie wir das Wort also gebraucht finden, 1 Reg. 1, 41. und wenn es heist: **warum toben die Heyden ꝛc.** Psalm. 2. wie auch oft um Pauli willen solche Unruhe in den Städten unter dem Volck entstanden war. Act. 16, 22. C. 19, 29. C. 22, 23. Wer siehet nun nicht hieraus daß unter dem **unruhig seyn** im Texte eine solche Zeit verstanden werden könne, da der Gläubigen Seelen bey ihrem Leyden so unruhig seyn als wenn sie gantz ungeduldig würden, und fast nicht länger mehr warten und das Creutz ertragen könten: Wenn Leib und Seele gleichsam wieder einander streiten und ein Theil mit dem andern nicht mehr zufrieden ist: Wenn die Seele nicht länger mehr in ihres Leibes Hütten, und in der Angst-vollen Welt bleiben will, wenn sie sich selbst den Tod wünschet, und auch GOtt darum bittet, wie Elias der Prophet bey solcher Unruhe bath: **Es ist genug so nimm nun HErr meine Seele**, 1 Reg. 19, 4. und Jonas in diesen Worten ausbrach: **So nimm nun HErr meine Seele von mir / ich wolte lieber todt seyn als leben.** Jon. 4, 3. 8. Und bey solchem unruhigen Zustande können sich leichte die Seelen durch Murren wieder GOtt versündigen wie Hiob und Jeremias: Denn diese Unruhe ist die höchste Staffel des Creutzes da sie gleich wie in der Höllen seyn und haben keine Ruhe Tag und Nacht. Apoc. 14, 11. Es wiederfähret solche allergröste Traurigkeit und Unruhe der Seelen gemeiniglich alsdenn, wenn ihnen die Trauer-Zeit zu lang wird, wenn ihnen die Hülffe GOttes zu lange ausbleibet, und sie mit David kla-

gen: Ach Du HErr wie lange! und ihm nachbethen müssen seinen 6ten, 13ten, 77sten und mehr dergleichen Angst-Psalmen.

Solte man unsern **Wohlseeligen Herrn Hanisch** bey so manchen ihm zugestossenen Wiederwärtigkeiten, da er Tag und Nacht bey mancherley Kummer keine Ruhe finden können, da ein Unglück auf dem andern ein Gram auf dem andern gefolget, solte man da ihn und den Zustand seiner Seelen beschrieben haben, würde man ihn wohl recht Unruhe, eine Unruhe haben heissen müssen; Wunder! daß er nicht da mit Hiob gefraget: **Woher kommt mir solche Unruhe?** und mit ihm geklaget: **ich habe wohl gantze Monden vergeblich gearbeitet und elender Nächte sind mir viel worden.** Job. 7, 3. Ja kein Wunder, wenn auch endlich bey seiner schmertzlichen Kranckheit die meist von allerley Unruhe her entstanden, er nicht unruhig werden und mit David sagen müssen: **Ich heule vor Unruhe meines Hertzens.** Psalm. 38, 9. Hat er sich aber doch auch bey dieser seiner grösten Leydens-Zeit, wie andre Gläubige selber trösten können, so nenne man ihn mit den Gläubigen abermahl **einen selbst eignen besten Tröster.**

Ich solte aber auch wohl selbst der Christlichen **Trauer-Versammlung** bald ansehen können, daß sie unruhig und begierig werden, auch nun selbst zu hören und zu wissen wie sich denn der **Wohlseelige Herr Hanisch** bey diesen seinen Leydens-Zeiten selber getröstet, wie ers da gemacht und die Sache angefangen? so kan ich denn nun auch wohl sagen, daß ers gemacht wie ein ander gläubiger Christ, der sein selbst eigner bester Tröster ist, wenn er sich selbst tröstet auch

II. **auf die beste Art und Weise.** Diese rechte und beste Art und Weise sein selbst eigner bester Tröster zu seyn, hat ihm in Texte ein heiliger David mit seinem gläubigen Exempel zeigen wollen, wenn er also zu sich selber spricht; **Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt** ꝛc. Woraus man siehet daß die rechte und beste Art und Weise sich selbst zu trösten sey:

Einmahl wenn der Gläubige mit sich selber redet oder ihm selber zuredet, und hernach auch wenn er sich seinen Glauben und seine Hoffnung die er von GOtt hat, beweglich vorhält und sich desselben erinnert.

Der Mensch hat eben daraus an sich selbst einen guten Beweiß, daß er nicht den unvernünftigen Thieren gleich, sondern einen Geist und vernünftige Seele in sich wohnend habe, wenn er nehmlich siehet, daß er nicht allein mit andern sondern auch so gar mit sich selber reden kan. Alle menschliche Gedancken sind ja nichts anders als innerliche Reden, absonderlich die Rathschläge, Urtheile und Entschliessungen der Menschen; Da es denn oftmals geschicht daß Tiefsinnige, ohne daß sie es wissen, vor sich selbst auch laute reden oder wie eine Hanna doch die Lippen zu rühren pflegen. Auch selbst die heilige Schrift heist das Dencken ein bey sich selbst reden und sprechen, wie von den Schriftgelehrten, dem blutflüßigen Weiblein, und von dem ungerechten Haußhalter, sonderlich bekant, von denen es heist sie sprachen, sie, er sprach bey sich selbst Matth. 9, 3. 21. Luc. 16, 2. Diejenigen Weltweisen welche drey Theile des Menschen statuiren, würden hier bald ein Gespräch des Geistes mit der Seele sich in Gedancken vorstellen können: Und wolte man auch die Soliloquia und die Reden mit sich selbst, vor Rhetorische Figuren halten, so werden doch auch Redner zugestehen, daß solche besondern Eingang finden und von grossem Eindruck zu seyn pflegen, wie solches auch das Gleichniß von jenem mit seiner Seelen selbst redenden reichen Menschen vorstellt. Luc. 12, 17. 19. Wenn denn also ein Gläubiger in Gedancken oder auch laute mit sich selber redete bey seiner Unruhe des Hertzens, wer wolte leugnen daß er sich auf solche Art kräftig genug trösten könte? Der Mensch hält sich ohne dem immer selbst vor den Nächsten, erkennet sich auch selbst am besten, kan also auch die Trost-Gründe am besten wissen welche ihn rühren und trösten können, wenn er nur sein eigner und bester Tröster selber seyn oder werden will. Oft giebt es auch heimliche und verborgene Leyden, die niemand als selbst der Gläubige weiß, und er also in denselben von sich selber auch am besten kan getröstet werden. Gleich

steht es besser in allen mit einem Christen, wenn er nur mit sich selbst erst zu reden anfänget, nach dem Exrmpel der Berrhoenser und der Emauntischen Jünger. Act. 17. Luc. 24. Hälts ein Paulus vor nützlich und nöthig, daß ein würdiger Communicant sich selbst prüffen oder sich nach den Stücken der Busse ausfragen und gleichsam examiniren soll, wenn er spricht: **Der Mensch prüffe sich selbst.** 1 Cor. 11, 28. Ja will er allen Christen auch seinem Timotheus die selbst eigene Untersuchung und Zucht anbefehlen, da er zu jenem spricht: **Versuchet euch selbst ob ihr im Glauben seyd, prüffet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht daß JEsus Christus in euch ist?** und diesem rathet: **übe dich selbst an der Gottseeligkeit, habe acht auf dich selbst.** 2 Cor. 13, 5. 1 Tim. 4, 7. 16. So kan man also leichte auch den Schluß machen wie empfindlich der Trost seyn muß, welchen ein Gläubiger seiner eignen Seelen giebet, wenn er so vor sich selbst sorget und mit dem Könige und Propheten David spricht: **Sey nun wieder zufrieden meine Seele,** aus dem Psalm. 116, 7. oder mit den Text-Worten: **Was betrübst du dich meine Seele** ꝛc. Es ist diese Redens-Art eine Frage, und das ist eben eine von der besten Art und Weise zu trösten, wenn man erst den Betrübten ausfraget, so wie der Heyland erst die Emauntischen Jünger ausfrug ehe er sie tröstete: Man erfähret auf solche Weise recht die Ursache und Umstände des Leydens eines Betrübten. Ein kluger Artzt fängt auch nicht eher die Cur an als bis er dem Patienten die Art seiner Kranckheit recht aus- und abgefraget. Und so machens auch die Gläubigen mit unsern **Wohlseeligen,** wenn sie ihre verwundete Seelen verbinden oder sich selber trösten sollen, wenn es von ihnen heist: Artzt hilf dir selber: Sie fragen sich selbst aus die Ursachen ihrer Traurigkeit, sie untersuchen dieselbe, und überlegen ob es werth daß man sich darüber betrübe; so wie Paulus Leyden und Herrlichkeit gegen einander dort abwieget und endlich den Schluß macht: **Ich halte dafür daß dieser Zeit Leyden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden.** Rom. 8, 18. Eben so befin-

den

den auch denn gläubige Christen bey der Prüffung ihres Creutzes, daß oft die Betrübniß gegen dem Leyden weit grösser und schwerer sey, und sie also dadurch bewogen werden davon abzustehen, ja sich gleichsam selbst von der Traurigkeit abzumahnen mit den Worten: **Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir?** Meine Seele du solt nicht du must dich nicht so betrüben und so unruhig in mir seyn; Wie dergleichen Fragen und Redens-Arten bey den Ebräern gemeiniglich solche Bedeutung mit sich bringen. Wenn denn auch das die beste Art und Weise ist einen bald zu trösten, wenn man die Ursachen seiner Traurigkeit geringe machet, so wissen solchen klugen Handgriff zu trösten, auch die Gläubigen an sich selbst wohl zu gebrauchen, wenn sie sagen: Was betrübst du dich ꝛc. ꝛc.

Das andre aber was Gläubige bey der rechten Art und Weise sich selbst zu trösten gebrauchen, ist die Vorhaltung und Erinnerung des Glaubens und der guten Hoffnung die man zu seinem GOtt haben muß, daß er nicht allein könne sondern auch wolle und werde gantz gewiß seinen Gläubigen nach seiner Verheissung in aller Noth beystehen und helffen: Denn das sind die vornehmsten Trost-Gründe welche David im Texte anführet in den Worten: **Harre auf GOtt: denn ich werde Ihm noch dancken ꝛc. ꝛc.** Das Wort harren heist so wohl glauben als hoffen. Der Glaube und die Hoffnung sind auch mit sich selbst auf das allergenaueste verbunden, ja eins liegt recht in dem andern; Wer nichts hofft kan nicht glauben, und ohne Glauben kan er auch nichts von GOtt hoffen. Selbst die Beschreibung des Glaubens legt uns solches vor Augen, die uns Paulus giebet Ebr. 11, 1. **Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des das man hoffet, und ein nicht zweiffeln an dem das man nicht siehet.**

So bald ein Mensch GOtt den HErrn recht kennen lernen, und seine Verheissungen die Er ihm auf zeitlich und ewig giebet auch auf sich deutet, annimmt und vor mehr hält, insonderheit den ihm von GOtt selbst gegebenen Mittler und Heyland JEsum Christum auch vor seinen HErrn erkennet, sich Ihm übergiebet und verschweret, so

bekommt er nicht allein zu GOtt eine rechte Hertzens-Liebe, sondern wird auch von der Wahrheit seines GOttes so überzeuget daß er das gantz gewiß zu erlangen hoffet was ihm sein GOtt um Christi willen zu geben versprochen, als da ist Gnade, Liebe, Schutz, Hülffe und Beystand und Freude und Ehr und Herrlichkeit. Je stärcker nun der Glaube, je genauer die Bekantschaft, Vereinigung und Verbindung mit GOtt ist, desto grösser und gewisser wird denn auch die Hoffnung bey einem Gläubigen, wie dergleichen Exempel der Gläubigen von so starcker Hoffnung der Apostel zugleich auch mit anführet in dem obgedachten Ebr. 11. Geschichts aber bey Traurigkeit und Anfechtungen daß der Glaube schwach wird, so wird auch die Hoffnung schwach, daß ein solcher Betrübter und Angefochtener zu zweiffeln anfängt an seinen Glauben, und ob er noch GOttes Kind sey, weil ihn GOtt in solchen Jammer und Noth kommen lassen, und also folglich sich denn auch die Hoffnung sehr verliehret. Da man nun bey allen Betrübten, wenn man sie auf die beste Art und Weise trösten will, erst auf den Glauben dringen muß, daß wo sie ihn nicht haben, ihn zu erlangen suchen müssen, weil sie ohne Glauben GOtt nicht gefallen und sich keine Hülffe versprechen können; oder wo sie den Glauben noch haben und in dem Stande der Gnaden stehen, sie davon überzeuget werden müssen, daß sie sich sodann auf ihren GOtt verlassen und auf seine Hülffe hoffen können: Wie der Heyland auch wohl deshalb ofte seine Jünger Kleingläubige heisset, weil sie nicht recht glaubten Er liebe sie oder Er wolle ihnen helffen. Matth. 8. Also muntern sich auch die Gläubigen, wenn sie sich selbst am besten trösten bey ihrem Leyden auf, vornehmlich zum Glauben und Hoffnung, wenn es heist: **Harre auf GOtt**, glaube an deinen GOtt, verlaß dich auf deinen GOtt, warte auf deinen GOtt und hoffe von Ihm gewisse Hülffe und Rettung, so wie David solches ausdrücket in den Worten: **GOtt ist unsre Zuversicht und Stärcke; Eine Hülffe in den grossen Nöthen die uns troffen haben, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer süncken** ꝛc. Psalm. 46, 2. Solche gläubige Hoffnung lässet denn freylich auch nicht

zu

zu Schanden werden: Tröstet man doch mit der Hoffnung besserer Zeiten ein gantzes Land und Leute, GOtt selber Sein Volck Israel durch den Mund seiner heiligen Propheten, und absonderlich mit dem Himmelreich oder der Zeit des Meßiä. Esa. 40. Ein heiliger David stellet auch eben solches wie andre Gläubige sich bey der Betrübniß vor und zwar als etwas gantz gewisses Zukünftiges wenn er spricht: **Denn ich werde Ihm noch dancken, daß Er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.** Der heilige Mann GOttes siehet hier wohl vor seine Person auf das Glück und die Freude die er hoffte wieder zu haben, nehmlich daß GOtt ihn wieder werde lassen in Ruhe und Frieden Seinen Tempel besuchen, und mit Seiner Hülffe seine Feinde zu Schanden machen, daß sie sehen werden, daß GOtt doch sein GOtt sey, welches sie von ihm in seiner Trübsahl nicht glauben wollen und ihn deshalb verspottet und gesaget: Wo ist nun dein GOtt? und wenn GOtt solches an ihm thun werde, spricht er, so werde er Ihm öffentlich davor dancken, und mit solcher öffentlichen Danckſagung vor allen bezeugen daß er nicht vergeblich an GOtt geglaubet und auf Seine Hülffe gehoffet habe. Bedencklich aber ist es, daß er seinen GOtt in seiner Sprache nennet **die Hülffen**, das ist nach der Mund-Art der Ebräer den allergrößten und allergewissesten Helffer der auf vielerley Art Seine Hülffe zu zeigen pfleget. Er nennet Ihn einen **Helffer seines Angesichts**, und zeiget damit an, daß ihn sein GOtt so erfreuen werde, daß man auch an seinem Angesichte werde sehen können, wie ehemahls die Traurigkeit also auch denn die innerliche Hertzens-Freude, so wie man auch sonst aus dem veränderten Angesichte von dem veränderten Zustand des Hertzens äusserlich zu urtheilen pfleget; Denn **ein fröhlich Hertz macht ein fröhlich Angesicht.** Prov. 15, 13. Wie hingegen bey Angst und Betrübniß die Angesichte verfallen. Lev. 26, 16. In dem vorhergehenden 6ten Vers dieses Psalms hat der heilige David diese Worte verändert, und redet da nicht von seinem sondern von GOttes Angesicht und spricht: Ich werde Ihm noch dancken, **daß Er mir hilfft mit Seinem Angesichte:** halten wir nun zu diesen allen den 3ten Vers da er spricht: **Wenn werd ich da-**

hin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue; so sieht man augenscheinlich, daß er gehoffet dem öffentlichen Gottesdienst wieder beyzuwohnen, daß sein Angesicht wieder schauen werde die schönen Gottesdienste des HErrn, Psalm. 27, 4. und daß er in dem Hausse des HErrn an dem Ort wo GOttes Angesicht und Seine Ehre wohnet wieder erscheinen werde, welchen er auch selbst GOttes Angesicht nennet, Psalm. 95, 2. auch in Psalm. 110, 2. da Er spricht: Kommt vor Sein Angesicht mit Frohlocken: Da glaubt nun der heil. David, GOtt werde eben dadurch und daselbst zeigen daß er sein GOtt sey, er aber wolle mit seiner Danckſagung wieder beweisen, daß GOtt sein GOtt sey und daß er mit Jhm in rechtem Bunde und Vereinigung stehe, daß er GOttes und GOtt seine wäre, so daß wenn er auch vorher etwa selbst daran gezweiffelt er nun solches vollkommen glauben müste, und wie Thomas sagen: Mein HErr und mein GOtt. Joh. 20, 28. Wenn sich denn nun also Gläubige eben so wie David vorstellen einmahl die Ehre und Freude die GOtt der HErr ihnen wieder anthun werde nach ihrer Betrübniß, daß Er ihnen selber die Thränen von den Augen wischen werde, und sie als eine Mutter wieder trösten, hernach daß Er sie öffentlich wieder erfreuen werde, so daß ihr Mund voll Lachens und ihre Zunge voll Rühmens werde, sie auch selber sehen, öffentlich aussagen und GOtt selber in der grossen Versammlung und vor allen Leuten dancken und sagen würden was der HErr Gutes an ihnen gethan habe, daß Er ihr GOtt sey, und daß Er sie eben dadurch da Er sie gezüchtiget und gedemüthiget recht groß und ansehnlich gemacht, und sie also gewiß endlich mit Ehren wieder annehme; So kans nicht anders seyn, sie müssen auf diese Art und Weise am besten getröstet und wieder aufgerichtet werden.

Und daß sich auch auf diese beste Art und Weise selbst getröstet unser Wohlseeliger Herr Hanisch als ein Gläubiger des HErrn, das zeiget nicht allein sein gantzer rühmlich geführter Christlicher Lebens-Wandel, sondern auch und wohl insonderheit sein seeliger Abschied aus diesem Leben. Niemahls legte derselbe anders als mit Thränen und Betrübniß seiner Seelen seine Beichte ab und zeigte damit die göttliche

liche Traurigkeit und die Unruhe seines Hertzens wegen seiner Sünde: Er wuste sich aber auch selbst wieder ans Hertz zu legen den Trost, welchen er aus den Wunden seines gecreutzigten JEsu und aus seiner vollkommenen Genugthuung auch vor seine Sünde nehmen konte; und o! wie fröhlich war sein Hertz, wie danckte er nicht seinem GOtt, wenn GOtt wieder seines Angesichts Hülffe und sein GOtt geworden: Auf seinen so vielen gefährlichen Reisen auch wenn er unter Mesech als ein Fremdling und in den Hütten Kedar lange genug ofte wohnen muste, sehnte er sich ofte wie der Hirsch nach frischen Wasser, und mit David das Hauß seines GOttes oder GOttes Angesicht zu schauen; Wen konte er aber da anders als sich selbst zum besten Tröster haben, und womit konte er sich auch am besten als mit der Hülffe seines GOttes trösten, welche er im Glauben und Hoffnung auch allezeit gewiß erwartete, da er aus der Erfahrung von dem Schutz, von der Vorsorge und Errettung seines GOttes aus so mancherley Gefahr und Trübsahl schon ofte genug überzeuget war. Sein stetes andächtiges Gebeth, die Flucht vor den Lüsten der Jugend, und die fleißige Lesung der recht auf das wahre Christenthum dringenden und führenden Bücher, bewiessen seinen Glauben und Hoffnung, in welchen er also durch Exempel anderer Gläubigen noch mehr und mehr wolte gestärcket werden. Selbst die Schwachheit seines Leibes ließ ihn nicht an Glauben und Hoffnung schwach werden, auch bey den grösten Schmertzen und Unruhe stärckte er sich durch die Kraft GOttes die in ihm als einem Schwachen gewiß sehr mächtig war. Recht mit getrosten Muth ging er selbst seinem Tode entgegen. Wolte ihm das Andencken seiner allerliebsten Frau Mutter, seiner wertheſten Herrn Brüder und andrer Freunde und Anverwandten, wolten ihm die Thränen der Umstehenden ja selbst die Betrachtung seines jungen Lebens, das er so bald beschliessen solte, etwa beunruhigen oder ihm das Hertze brechen, so tröstete er sich selbst mit Glauben und Hoffnung, und zu der Zeit mit seinem auferstandenen Heyland welchen er als seinen Erlöser bald sehen werde, der mit Seinen schweren Creutz und Leyden sein Creutz erleichtert, und mit Seinem Tode seinem

Tode den Stachel genommen und zu einen sanfften Schlaf gemachet. So konte er also wohl wie im Leben also auch im Sterben sein selbst eigner bester Tröster heissen, und überall den Gläubigen nachsprechen: **Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt denn ich werde Ihm noch dancken, daß Er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.**

Nun er hat GOtt vertrauet der hat ihm auch geholffen und ausgeholffen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Da stehet er nun vor dem Angesichte des Lammes in der triumphirenden Kirche, er schauet GOtt von Angesicht zu Angesicht und seine Seele die ist genessen, und dancket GOtt mit allen gläubigen Auserwehlten, daß Er ist seines Angesichtes Hülffe und sein GOtt gewesen, nun noch ist, und auch bleiben wird in alle ewige Ewigkeit.

Wolte ich nun aber auch selbst gerne ein Tröster der hochbetrübten gegenwärtigen **Leydtragenden** werden, so weiß ich gewißlich nicht, da auch dieselben rechte gläubige Christen sind, ob ich ein besserer Tröster als sie selber werden könte, da sie ja auch schon selbsten bey ihrem Trauern und Betrübniß von andern und sich selber gnug sind getröstet worden.

Die zwar tiefgebeugte **allerwertheste Frau Mutter unsers wohlseeligen Herrn Hanisches**, wenn sie keine **Gläubige**, würde auch noch wohl biß auf diese Stunde, ja die gantze Zeit ihres Lebens fast in Thränen zerfliessen, wenn sie nach Art anderer Völcker und Mütter ihren **Erstgebohrnen Herrn Sohn**, diesen ihren Stecken, und Stab, diesen ihren Tröster im Alter, ihr rechtes Aug und rechte Hand, dieses ihr recht gehorsames ihr williges Kind, das sich ihr zu Dienst und Liebe selbst abmatten und verzehren wollen, wenn sie den recht beweinen und betrauren solte: So aber weiß ich und die gantze Stadt, wie tugendsam und Christlich wie gläubig sie sey; Eine Liebhaberin und Freundin ja sehr grosse Wohlthäterin des Hausses GOttes, seiner Diener und gläubigen armen Brüdern und Schwestern, weshalb der HErr auch ihr Schild und sehr grosser Lohn ewiglich seyn wolle!

wolle! Eine gläubige Lydia, die durch fleißige Anhörung und Lesung so vieler Predigten selbst Lehrern und Predigern das Trost-Amt abgelernet, und nicht andre allein sondern auch sich selbst als eine geistliche Priesterin vor GOtt und dem Vater, vollkommen trösten kan.

Zwar drang wohl durch ihr recht treues Mutter-Hertz und durch ihre Seele ein scharffes Schwerd, da sie die betrübte Nachricht von der Kranckheit zum Tode ihres geliebtesten **Herrn Sohnes**, hören muste: Sie suchte mit sehr heissen und vielen Mutter-Thränen wie David mit gebeugten Haupt und Knien ihn von dem HErrn wieder zu erbitten mit der gantzen auch eben darum seufzenden Christlichen Gemeinde. Aber da ihn der HErr der ihn gegeben lieber haben, wieder zu sich nehmen und nicht wieder lassen wolte, furchte sie sich als ein frommes Kind GOttes wieder ihren himmlischen Vater und Richter der Wittwen zu murren. O! wie beweglich ließ es doch dieser betrübten Rahel, da sie thränende Augen und zitternde Hände bey der Todten-Post ihres so hertzlich geliebten **Herrn Sohnes** zu GOtt gen Himmel aufhub, und in diese recht Glaubens-Worte ausbrach: **Ach HErr! Dein sind ja die Kinder die Du mir gegeben hast**, welche noch mit vielen Seufzern und Gebethern begleitet, und mit einem Abba lieber Vater! immer versiegelt wurden. Und wer könte auch diese **Hochbetrübte** besser als sie sich selbst am besten trösten? Sie weiß wohl daß sie ihren **Herrn Sohn** nicht verlohren, sondern er nur vorangegangen. Sie weiß daß er lebet und sie ihn auf dem Schosse GOttes wieder finden werde bey seinem Himmlischen ja auch leiblichen schon seeligen **Herrn Vater und Bruder** in der ewigen Seeligkeit. Doch wer weiß ob sie auch daran gedacht, daß nach der heiligen Schrift die Erstgebohrnen dem HErrn zugehören und Ihm solche auch mit Freuden sind übergeben und vorgestellet worden: Und es kan wohl seyn, daß sie aus mütterlicher Liebe, wie das gantze **Kleeblat** so wohl gerathener Kinder zusammen, als auch insonderheit den **Wohlseeligen** am ersten und am meisten in ihrem Gebeth dem allmächtigen GOtt anbefohlen und in Seinen besondern Schutz und Gnade und Liebe hertzlich übergeben: Kein Wunder! daß also GOtt auch nach ihrem Gebeth

denselben vor andern geliebet und als einen Jüngling, welches auch die Heyden glaubten, zum Zeichen Seiner Liebe zu sich nehmen wollen in Seine Herrlichkeit. Und solte ja noch ihr verwundetes Mutter-Hertz bey künftigen Umständen bey dem Andencken ihres **Wohlseeligen HerrnSohnes** wieder zu bluten anfangen wollen, so tröste sie sich selbst mit dessen Gedächtniß-Text-Worten, sie rede sich selbst an mit denen gläubigen sich Selbst tröstenden Christen aus dem Munde Davids: **Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir! Harre auf GOtt** ꝛc. GOtt der Allerhöchste lasse sie nun nicht allein bey erwünschter Gesundheit und Wohlergehen lange leben, sey selbst ihr Tröster und er freue mehr und mehr auch ihr Hertz mit den Trost und der Freude, welche sie sich von denen beyden noch übrigen Herrn Söhnen wird versprechen können; Da nun schon einen so sie dem HErrn gewiedmet der grosse Ertz-Hirt und Bischoff unserer Seelen zu Seinem Hirten und Lehrer in Sein öffentlich Amt ordentlich beruffen wollen, zum Preiß Seines herrlichen Nahmens, zur Ausbreitung Seines Reichs, aber auch zu besondern Trost, Ehr und Freude seiner allerwerthesten **Frau Mutter** und aller hochwerthesten **Angehörigen**; bey welchen heiligen Umständen ein jeder von diesen Betrübten sich selbst gleich trösten und sagen möchte: **Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir!** Harre auf GOtt, denn wir werden, ja wir müssen Ihm schon dancken daß Er unsers Angesichtes Hülffe und des Hanischen Hauses genädiger und getreuer GOtt ist.

Besehe ich die Hertzen derer beyden **hochzuehrenden Herrn Brüder unsers Wohlseeligen**, so befinde ich sie auch als Gläubige die sich selber am besten trösten können: Ist das nicht genug daß sie ihn mit vielen Thränen geklaget: Ach Bruder! ach Bruder! Ist das nicht genug daß sie als Gläubige sich den Willen ihres GOttes gefallen lassen; Ist das nicht genug daß sie sein Gedächtniß im Hertzen vergraben. Ja bis in die Gruft ihn hertzlich fast wie ihren Vater und Versorger geliebet und verehret; Und ist ihnen das nicht Trostes genug? daß jeder wünschet von Grunde seines Hertzens; Daß der HErr aller Herren die abgebrochene Lebens-Jahre ihres **Wohlseeligen Herrn Bru-**

Bruders nun ihnen beyden beylegen und sie als zwey übrige Blätter eines so schönen Kleeblats zu immer währender Ehre des vornehmen Hanischen Hausses wolle im Seegen grünen und blühen lasse!

Allen aber sowohl abwesenden als gegenwenwärtigen hochzuehrenden Blut- und Muth- und Hertzens-Freunden unsers Wohlseeligen Herrn Hanisches lege nichts anders als selbst die Losung der sich selbst tröstenden Christen so wohl in ihren Hertzen als auch in ihren Munde, daß sie auch bey diesem Trauer-Fall, der sie sehr erschüttert, immer sagen mögen: Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt ꝛc. GOtt behüte sie nur alle vor fernern betrübten Trauer-Fällen und lasse sie bey beständiger guter Gesundheit die mit allem Heyl Gesegnete, Becrönete und Erfreute des HErrn bleiben!

Ihr aber alle, meine geliebte Freunde und übrigen andächtige Zuhörer, die ihr so wohl durch des seeligen Herrn Hanisches rühmliches Andencken als auch insonderheit durch seinen Ehr- und Gedächtniß-Worte heute seyd gerühret worden: Ach erkennet doch nur jetzt nichts mehr als die herrlichen Vortheile so ein gläubiger Christ auch darin vor andern hat, daß er allezeit sein eigner und bester Tröster seyn könne. Wenn ein ungläubiger Judas und Achitophel verzweiffeln und verzagen, ja sich gar vor grosser Betrübniß und Unruhe ihrer Seelen das Leben selber nehmen müssen zu ihrer noch grössern Angst und Schaden; So wissen Gläubige sich bald vom Trauer-Geist loßzureissen: In ihrer Armuth, Feuer- und Wassers-Noth, in allem nur ersinnlichen Leibes- und Seelen-Leyden, ja gar in ihrer letzten Todes-Noth wissen sie sich selbst zu helffen und zu trösten: Ihr Ungläubigen aber die ihr noch nichts wisset von der Betrübniß und Unruhe eurer Seelen, wisset daß euch Satanas noch schmeichelt und euer böses Gewissen noch itzo schläffet. Glaubt nur gewiß es wird dieser Hund vor der Thüre schon einmahl aufwachen, wer weiß ob nicht die Betrübniß und Unruhe eurer Seelen mit dem bösen und letzten Stündlein zugleich kommen kan: und denn Wehe eurer armen Seelen! wenn es denn heist: und wenn er nicht mehr leben mag, so hebt

er an eine grosse Klag will sich erst GOtt ergeben, ich fürcht fürwahr die Göttl. Gnad die er allzeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihn schweben. Eilet also heute und errettet noch, meine geliebten Freunde, eure arme Seele, sucht durch wahre Buß und Bekehrung rechte Gläubige zu werden, scheut euch nicht vor die Verleugnung der Welt ja euer selbst und Creutzigung eures Fleisches, so traurig gleich da eure Seelen werden werden, und euer Geist erst ein geängsteter Geist und euer Hertz ein geängstetes und zerschlagenes Hertz werden muß, wo es bey eurer Busse eurem GOtt als ein rechtes Opffer gefallen soll, so wisset daß nach empfundenem Zorne GOttes über eure Sünden, euch auch nach erlangter Gnade und versicherter ewigen Seligkeit ihr euch schon freuen werdet mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. 1 Pet. 1, v. 6. 8.

Erbittet euch durch JEsum Christum den rechten Tröster, den heiligen Geist, in euren Hertzen; so wird der euch alles lehren **wenn und wie** ihr euch selbst trösten sollet: Die Versicherungen die euch euer GOtt und Heyland geben wird und sagen: Laß dich an meiner Gnade genügen: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen: Ich bin bey dir in der Noth ꝛc. ꝛc. werden euch statt eines festen Anckers seyn darauf ihr euch gewiß verlassen und in allem Creutz und Leyden auf euers GOttes Beystand und Hülffe gewiß hoffen könnet, so daß auch ihr alsdenn mit euch selbst reden und tröstlich zusprechen könnet: **Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt: denn ich werde Ihm noch dancken, daß Er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.**

So tröstet euch denn nun alle mit diesen Worten unter einander! Amen!

4509